

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 8 / Postfachkonto: Danzig 2245 / Fernsprechanschl. bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 21501. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigenannahme Exped. u. Druckerei 242 97 / Verkaufspreis monatl. 3,00 G wöchentl. 0,60 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich für Sommermon. 6 Blätter, Anzeigen: 0,18 G das Millimeter, Reklamen: 0,80 G das Millimeter, in Deutschland 0,18 u. 0,80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenanträge in Polen nach dem Da' macz Tageskurs.

23. Jahrgang Mittwoch, den 14. September 1932 Nummer 216

Der Vorstoß der Sozialdemokratie

Regierung schweigt sich aus

Konflikt hat sich verschärft

Nur Deutschnationalen verteidigen Papen

Militär-Revolte in Chile

Gorgulow hingerichtet

Wieder eine Fährrboot-Katastrophe

SPD.-Aufmarsch in Danzig verboten

Reichsregierung hüllt sich in Schweigen

Der Gegenstoß der Sozialdemokratie

Das Kabinett der Barone hat den Reichstag ausgeschaltet. Gegen den Willen des Volkes soll der sogenannte Wirtschaftspan Papen durchgeführt werden. Ungeachtet des vernichtenden Misstrauensvotums fühlt sich diese Regierung als Herrin in Deutschland. Sie hat sich selbst ermächtigt, die Arbeiterrechte abzubauen, die Löhne zu senken, das Tarifrecht zu erschlagen. Die grundsätzlich neue Staatsführung besteht darin, daß die Arbeiterchaft keinen Einfluß mehr haben soll auf den Staatswillen und die Gesetzgebung. Das Kabinett der Barone will mit einem Wort den

trum und Nationalsozialisten nun beschleunigt durchgeführt werden sollen, wobei der endgültige Termin für die nächste Landtagsitzung bisher nicht anberaunt worden ist. Zur Beschleunigung der Koalitionsbesprechungen dürfte das Gericht beitragen, daß die Regierung erstrebe, den Preussischen Landtag aufzulösen, noch ehe ein preussischer Ministerpräsident gewählt werden könne. An gut unterrichteter Stelle können Erklärungen zu diesem Gerücht bisher nicht abgegeben werden.

die Auflösung war, in das der Text der Begründung einzulegen war.

Die Zeile „Neudeck, d.“ ist durchstrichen und durch die Worte „Berlin, d. 12. Sept. 1932“ ersetzt worden. Angesichts dieser Form erhebt sich die Frage, ob die Formulierung der Auflösungsgründe dem Ermessen des Reichskanzlers überlassen war, und ob der Reichspräsident diese funderbare, unzulängliche Begründung, die mit dem Sinn der Verfassung und den Rechten des Reichstags kollidiert, ausdrücklich gutgeheißen hat.

Mit diesem Dokument löste der Kanzler den Reichstag auf

Das Auflösungsdekret unterscheidet sich in der Form sehr wesentlich von früheren Auflösungsdekreten. Aus dem Aus-

Die Regierung wartet ab

Sie will „streng verfassungsmäßig“ handeln

Das der Regierung nahestehende Conti-Nachrichtenbüro teilt folgendes mit:

In Reichstag war es gestern, obwohl das Parlament aufgelöst ist, durch die Sitzungen des Uebervachungsausschusses und einzelner Fraktionen recht lebhaft. Allgemein stellt man natürlich die Frage nach der weiteren politischen Entwicklung. Sie ist aber noch nicht zu beantworten, da die Reichsregierung zunächst abwartet und ihre Entschlüsse erst in den nächsten Tagen treffen wird. In Regierungskreisen wird lebhaft betont, daß streng verfassungsmäßig vorgegangen wird (!) und daß die Reichsregierung nicht die Absicht habe, vor den Wahlen Verfassungsänderungen herbeizuführen,

vielmehr werde der Entwurf einer neuen Verfassung, den der Kanzler in seiner Rede angekündigt, unabhängig hiervon ausgearbeitet werden.

An sich besteht für die Regierung keine Veranlassung zu schnellen Maßnahmen. Sie hat sogar für die Festsetzung des Wahltermins vier Wochen Zeit. Sind die Wahlen unter der vom Reichsinnenminister gekennzeichneten Voraussetzung der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung möglich, so würde in erster Linie der 6. November in Frage kommen. Unsicherheit wird in die Situation vor allem auch durch die angekündigte Klage beim Staatsgerichtshof hineingetragen. Bisher hat der Staatsgerichtshof eine Klage noch nie von vornherein abgewiesen, sondern die Dinge immer erst sehr genau geprüft und auch erst dann eine etwaige Unzulänglichkeit festgestellt. Bleibt es bei dieser Praxis, so könnte schon

einige Zeit vergehen, ehe eine Klärung dieser Frage herbeigeführt ist.

Natürlich gehören diese Dinge auch zu dem Konflikt der Probleme, zu denen die Reichsregierung, wie oben gesagt, in den nächsten Tagen Stellung nehmen wird. Er umfaßt weiter wohl auch die Möglichkeiten, die sich für eine Aenderung des Wahlrechts auf Grund des Artikels 48 ergeben. Es gibt eine Reihe von Punkten des Wahlgesetzes, in denen Aenderungen möglich sind, ohne daß die verfassungsmäßige Grundlage dadurch berührt wird. Das alles aber sind Fragen, über die sich heute noch nichts sagen läßt, weil die Reichsregierung selbst sie ja zunächst einmal prüfen muß.

Ortsleiterschaft, in dem die Arbeiter lediglich Objekte der Gesetzgebung sind.

Mit der Auflösung des Reichstags glaubt sie die Ausschaltung der Arbeiterschaft endgültig vollzogen zu haben. Vielleicht denkt sie heute schon daran, auch den neu zu wählenden Reichstag wieder aufzulösen, wenn er nicht will, wie sie will.

Aber die Rechnung der Nazi-Barone hat ein Loch. Es gibt ein Mittel, um dem Willen des arbeitenden Volkes Geltung zu verschaffen, und dies Mittel ist der Volksentscheid. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat deshalb einen Gesetzentwurf zum Volksbegehren und Volksentscheid gestellt, der die Auflösung des sozialpolitischen Teiles der Papen-Verordnung fordert. Nach dem Gesetz und der Verfassung gibt es für die Regierung keine Einspruchsmöglichkeit. Die Befragung des Volkes über die Papen-Notverordnung auf diesem Wege muß durchgeführt werden, und wir sind sicher, daß das Ergebnis noch vernichtender sein wird, als die Abstimmungen im Reichstag.

Mit der Einleitung dieses Volksbegehrens ist die Möglichkeit zur

Sammlung der gesamten Arbeiterschaft,

des gesamten arbeitenden Volkes auf einen praktischen Willensausdruck gegeben. Dieser Gesetzentwurf gegen die Papen-Notverordnung hat nichts zu tun mit den parteipolitischen und taktischen Fragen, die die Arbeiterschaft zerreißt. Hier geht es ganz einfach um das Recht der Arbeiter, um das, was alle wollen. Hier kann sich eine wahrhaftige Einheitsfront bilden, die den Baronen und den Unternehmern machtvoll und erfolgreich entgegentritt. Wir sind sicher, daß diese Einheitsfront von gewaltiger Macht sein wird, daß sie Erfolg haben wird.

Trotzdem versucht die kommunistische Führung in Deutschland heute schon, die Bildung einer einheitslichen Front aller Arbeiter gegen die Papen-Verordnung zu verhindern. Diese traurigen Gebrüder haben angesichts des Diktaturwillens der Reichsregierung der Barone nichts anderes zu tun, als hasserfüllte Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie in die Arbeiterschaft zu werfen und von vornherein Stellung gegen das Volksbegehren zu nehmen. Die kommunistische Reichstagsfraktion lügt den Massen vor, daß der Volksbegehrensantrag

übelster Betrug

sei, da er sich nur auf den sozialpolitischen Teil bezieht. In dieselbe Kerbe haut die kommunistische Presse. Sie behauptet dreist, daß mit diesem Antrag die Sozialdemokratie die übrigen Teile der Papen-Notverordnung, die Steuergutscheine wie die Zerschlagung des Tarifrechts und die Lohnsenkung billigt. Das ist eine traurige Lüge! Die kommunistische Reichstagsfraktion weiß recht gut, daß Bestimmungen, die den Etat oder die Steuergesetze betreffen, nicht zum Volksentscheid gestellt werden dürfen, daß also ein Antrag, die gesamte Papen-Notverordnung außer Kraft zu setzen, von der Regierung mit der Verhinderung des Volksbegehrens beantwortet werden würde. Die Zulässigkeit eines Volksbegehrens gegen den sozialpolitischen Teil der Notverordnung aber ist unanfechtbar. Fällt dieser Abschnitt der Papen-Verordnung, so fällt die Möglichkeit zur Lohnsenkung, zur Zerschlagung des Tarifrechts und der Sozialpolitik, und

damit verliert die kapitalistische Offensive ihren Sinn

und ihren Wert für die Unternehmer.

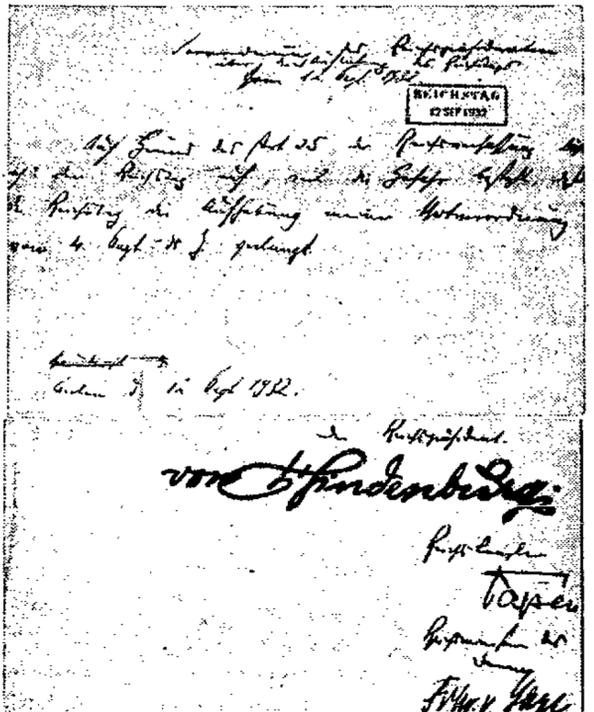
Die kommunistische Führung will sabotieren, obgleich dies Volksbegehren allen Erfolg verspricht, ja, vielleicht, weil es Erfolg verspricht! Denn die kommunistische Führung kennt von jeher und auch heute noch nur ein Ziel: Daß entseffeln gegen die Sozialdemokratie und die Einheit der Arbeiterschaft im Kampfe zu verhindern!

Dieser hasserfüllte Angriff der kommunistischen Führung gegen die Einheitsfront des arbeitenden Volkes gegen Papen wird gegen die Heber selbst ausgeschlagen. Es wird sich eine Welle des Zornes gegen die Saboteure erheben. Jeder deutsche Arbeiter wird erkennen, daß hier die Möglichkeit ist, die Arbeiterschaft gegen Papen erfolgreich zu zeigen, und er wird erkennen, daß es jetzt gilt, die Klassenfront für den sozialdemokratischen Volksentscheid zu schließen.

Preußen-Landtag wird auch aufgelöst?

Die Koalitionsverhandlungen werden beschleunigt

Nach der überraschend plötzlichen Auflösung des Reichstages herrscht auch in preussischen politischen und parlamentarischen Kreisen eine starke politische Aktivität. Es heißt, daß die preussischen Koalitionsbesprechungen zwischen Zen-



sehen läßt sich erkennen, daß Herr von Papen offenbar im Besitz eines in Neudeck ausgestellten Blankoformulars für

Die Parteien im Kampf

Aufforderung zur sozialistischen Aktion - Um die Erhaltung der demokratischen Rechte

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Dienstag in einer umfassenden und eingehenden Aussprache, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, die einzelnen Probleme erörtert, die durch die Reichstagsauflösung aufgeworfen worden sind. Zugleich wurden die Aufgaben besprochen, die die bevorstehende Wahlbewegung der Sozialdemokratischen Partei stellt.

Der Kampf soll nicht nur um die Erhaltung der demokratischen Freiheiten geführt werden,

sondern darüber hinaus der Aufrüttelung der Volksmassen zur Verteidigung und Verbesserung ihrer Lebenshaltung dienen. Zu diesem Zweck hat die Sozialdemokratische Partei bereits das Volksbegehren eingeleitet, durch das der sozialpolitische Teil der Notverordnung des Kabinetts von Papen vom 4. September 1932, mit dessen Hilfe der Tarifbruch und die Lohnsenkung durchgeführt werden sollen, außer Kraft gesetzt werden soll. Zu gleicher Zeit wird die werktätige Bevölkerung aufgerufen, ihren Willen zur Ueberwindung des kapitalistischen Wirtschaftskrisens durch die Unterstützung der von der sozialdemokratischen Fraktion bereits eingebrachten Anträge auf Sozialisierung der Schlüsselindustrien und der Banken, auf

Enteignung des Großgrundbesitzes, Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms,

Enteignung der Fürstenermögen usw. zu unterstützen. Die Fraktion protestierte schließlich noch aufs schärfste gegen die polizeiliche Hausdurchsuchung in den Räumen des Reichstags in

der Nacht zum 13. September, die einen Verstoß gegen die Verfassung darstellt. Die Beratungen werden Mittwoch vormittag fortgesetzt.

Scharfe Kampfanlage des Zentrums

Der Reichsparteivorstand und die Reichstagsfraktion des Zentrums haben am Dienstag eine Entschliebung angenommen, die eine neue, außerordentlich scharfe Kampfanlage an die Regierung Papen darstellt. Es heißt darin:

„Am 4. Juni dieses Jahres ist der Reichstag von der Reichsleitung mit der Begründung aufgelöst worden, daß er in seiner Zusammensetzung dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspreche. Am 12. September hat man ihn aufgelöst, weil, wie es heißt, die „Gesetz“ bestand, daß der Reichstag die Aufhebung der erlassenen Notverordnung verlangte. In beiden Fällen waren Anlaß und Ziel gleich, der Wille zum

Fortbestand einer Reichsregierung, die sich im Widerspruch zur Verfassung als „unabhängig“ erklärt und in der Volksvertretung keinen Vertrauen hat.

Das beweist unwiderlegbar das Ergebnis der entscheidenden Abstimmung im Parlament. Von 360 Abgeordneten stimmten nur 42 für, 312 gegen die Reichsregierung.

Artikel 48 der Verfassung gibt dem Reichstag das Recht, verordnete Notmaßnahmen außer Kraft zu setzen. Das Auflösungsdekret vom 12. September hat dem Reichstag die Ausübung dieses Rechts unmöglich gemacht. Darum widerspricht diese Auflösung dem Sinn der Reichsverfassung.



Neue Treiberen der Landbundführer

Wie das Fleisch verteuert wird

Unverständliche Maßnahmen — Abdrosselung der Zufuhr — Den Hauptnutzen haben die Polen

Mit Betrübnis und Erbitterung werden die Hausfrauen festgestellt haben, daß die Fleischpreise in Danzig in letzter Zeit ganz außerordentlich angefliegen sind.

Zurückzuführen ist dies auf Treiberen des Landbundes.

Die jetzige Leitung des Landbundes, an der Spitze der Nazi Dr. Kaufmann, setzt sich mit aller Kraft dafür ein, daß die Preise für Schlachtvieh in die Höhe getrieben werden.

Auf dem Schlachthof werden jährlich etwa 150.000 Zentner Schweinefleisch umgesetzt, gleich etwa 100.000 Schweinen.

Danziger Fleischverbraucher 699.000 Gulden im Jahre mehr zahlen.

Da aber 95 Prozent der gefamten Schweine, die auf dem Schlachthof aufgefleiert werden, aus Polen stammen, so würden von den 600.000 Gulden nur etwa 30.000 Gulden im Freistaat verbleiben und der hiesigen Landwirtschaft zugute kommen.

Daß die Fleischpreise bisher schon in dem bedauerlichen Maße ansteigen konnten, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß vielen Fleischmerckern aus dem benachbarten Pommerellen, insbesondere aus den Kreisen Neustadt, Kartaus und Werent,

die Genehmigung entzogen worden ist, geschlachtetes Vieh nach Danzig zu bringen.

Die „Danziger Volksstimme“ hat bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen, worauf einem Teil dieser Fleischmercker, die übrigens fast alle Kriegsteilnehmer auf deutscher Seite waren, die Genehmigung wieder erteilt wurde.

Der überwiegende Teil dieser Fleischmercker darf jedoch kein geschlachtetes Vieh mehr nach dem Schlachthof bringen, wodurch die Zufuhr eingeschränkt worden ist und infolge des geringeren Angebots

der Preis künstlich in die Höhe getrieben wurde.

Dem Schlachthof gehen durch diese Entziehung der Einfuhr-genehmigungen Einnahmen in größerem Umfang verloren, wobei zu bemerken ist, daß diese Einnahmen ein reiner Gewinn waren, da der Schlachthof so gut wie gar keine Ausgaben durch diese Art des Fleischverkaufs hatte.

Der Kampf gegen die Exportfirmen

Bekanntlich bestehen auf dem Schlachthof zwei Exportfirmen, die Bacon's nach England liefern. Was nicht zum Export verwandt werden kann, wird an die Danziger Bevölkerung verkauft. Die Produkte werden gern gekauft, da sie verhältnismäßig billig sind und auch der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit geben, hin und wieder sich ein Fleischgericht

zu leisten. Jede der Firmen hat auch in Danzig ein Laden-geschäft, wodurch der Bevölkerung der Kauf dieser Waren bequemer gemacht wird.

Die Exporterschlächtereien gaben einmal der Danziger Bevölkerung Gelegenheit zu billigem Fleisch-einkauf, dann aber auch — und das ist nicht zu unterschätzen — wurde bei diesen Exporterschlächtereien eine größere Anzahl Danziger Fleischergesellen beschäftigt. Bis zu 100 Fleischergesellen fanden hier Arbeit in ihrem Beruf.

Jetzt werden den Exportfirmen ganz außerordentliche Schwierigkeiten gemacht, die die Firmen zwingen, ihre Tätigkeit fast einzuschränken.

Wie stark die Firmen ihre Tätigkeit einschränken müssen, zeigt am besten die Tatsache, daß in der vorigen Woche auf dem Schlachthof von diesen Firmen nur 400 Schweine bearbeitet wurden, während es sonst in der Regel 2000 waren. Dieser kolossale Rückgang wird hervorgerufen durch behördliche Maßnahmen. Für den Export können nur Schweine mit einem bestimmten Gewicht verwandt werden.

Nunmehr wird den Firmen aufgegeben, nur noch 7-8 Prozent der angekauften Schweineherden auszumergen, aber nicht mehr an die Bevölkerung zu verkaufen, sondern nur noch an die Fleischmercker.

Dadurch wird einmal der Anlauf der benötigten Schweine stark erschwert, und weiterhin erleiden die Firmen große Verluste, denn die Fleischmercker zahlen selbstverständlich nicht die Preise, die im Einzelverkauf erzielt werden.

Unter diesen Umständen sehen sich die beiden Exportfirmen außerstande, ihren Geschäftsbetrieb in dem bisherigen Umfang durchzuführen. Folge: Starker Rückgang der Arbeitsgelegenheit auf dem Schlachthof, Verteuerung des Fleischpreises im Kleinhandel und Anstieg an Gebühren für den Schlachthof. Es muß den dafür verantwortlichen Herren klar gemacht werden, daß das nicht im Interesse der Allgemeinheit liegt. Gemeinnutz muß vor Eigennutz gehen.

Derartige Festschreibungen sind nur möglich, weil auf dem Schlachthof ein leitender Fachmann fehlt.

Wäre der Schlachthof in der Hand eines Fachmannes, dann wären diese Dinge nicht möglich gewesen. Die dafür verantwortlichen Stellen sollten sich deshalb allen Ernstes einmal darum bemühen, an die Spitze des Schlachthofes einen Fachmann zu stellen. Es dürfte in Danzig genügend fachmännisch vorgebildete Kräfte geben, die dieser Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen sind. Mit der jetzigen provisorischen Leitung des Schlachthofes muß Schluss gemacht werden.

Den Danziger Hausfrauen, die fast täglich zu den Läden der Exportfirmen gehen, um nachzusehen, ob das billigere Fleisch wieder zu haben ist und dann heiß vor die geschlossenen Türen kommen, mögen aus vorstehenden Zeilen ersehen, wie gut es die jetzige Regierung mit der arbeitenden Bevölkerung meint. Nun wissen die Hausfrauen auch, warum so mancher Fleischstand in der Markthalle, an dem das Fleisch verhältnismäßig wohlfeil zu haben war, heute geschlossen ist, denn die Quelle ihres billigen Fleischbezuges ist durch die Maßnahmen des Senats verstopft worden. Zu dem Ermächtigungsgesetz hatte sich der Senat auch Vollmacht geben lassen für Maßnahmen zur Verbilligung der Lebenshaltung.

SPD.-Demonstration nicht genehmigt

Weil durch gleichzeitige Veranstaltungen „öffentliche Gefahr“ besteht

Die Sozialdemokratische Partei hatte für Sonntag, den 18. September, eine große Massendemonstration für Volksrechte und Freiheit vorgesehen. Der Polizeipräsident hat jedoch die Genehmigung dafür mit folgender Begründung verweigert: „Da für den 18. d. M. von einer anderen politischen Organisation ebenfalls Umzüge und Kundgebungen von gleichen Sammelplätzen und durch dieselben Straßen angemeldet worden sind, bedeuten die Veranstaltungen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und dürfen deshalb nicht stattfinden.“

Wie wir hören, handelt es sich bei der anderen politischen Organisation um die Nazis. Während diese bereits mehrfach Umzüge durchführen konnten, steht schon der erste nach Wiederaufhebung des Demonstrationsverbotes von der SPD. vorgesehene Aufmarsch auf Schwierigkeiten. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie auch der Arbeiterchaft die Befreiung ihres politischen Willens ermöglichen wird.

Wird der Donnerstag Klarheit bringen?

Die Regierungstrife — Die Haltung der Kommunisten

Die Danziger Nazis sollen noch immer auf der Suche nach den fehlenden 15 Unterschriften für ihren seit 1 1/2 Wochen angeforderten Antrag auf Auflösung des Volkstages sein. Sie haben sich bereits an diesen und jenen gewandt, aber sind bisher überall auf eine ablehnende Haltung gestoßen.

Es ist übrigens bezeichnend für die Kommunisten, daß sie auch in der gegenwärtigen Situation, von deren Lösung für die Arbeiterschaft viel abhängen kann, nichts anderes zu tun haben, als auf der Sozialdemokratie in gewohnter Weise herumzuhacken. Das wichtigste ist ihnen auch im kritischen Augenblick ihr verlogenes Verstecken um die von ihnen selbst verhinderte Einheitsfront. Sie machen in einem hektographierten Flugblatt der „Volksstimme“ Vorwürfe darüber, daß sie keinen Bericht über den sogenannten kommunistischen Einheitskongress veröffentlichte, obwohl der „Volksstimme“ gar keine Zulassung zur Teilnahme an dem Kongress zur Verfügung stand.

Wie die Kommunisten die gegenwärtige Lage in Danzig einschätzen, ergibt sich aus folgenden Versicherungen in dem gleichen Flugblatt. Dort schreiben sie, daß sich die Arbeiterschaft „nicht durch Neuwahl des Volkstages ablenken lassen“ sollte, obwohl die gleichen Kommunisten doch in ihrem Parteiblatt zunächst so taten, als ob die Neuwahl des Volkstages das gegebene Mittel sei, um der Arbeiterschaft zu helfen.

Morgen, Donnerstag, tritt nun der Volkstag zusammen. Ihm wird noch kein Antrag der Nazis auf Auflösung vorliegen. Mit Interesse sind lediglich die Abstimmungen über die sozialdemokratischen Anträge abzuwarten, die morgen zur Verhandlung stehen. Je nach ihrem Ergebnis wird dann auch die Entwicklung der Situation besser als heute erkennbar sein.

Schwerer Eisenbahnunfall bei Dirschau

Kind von der Lokomotive erfaßt

Auf der Strecke Schmentau-Dirschau ereignete sich ein schwerer Unfall. Der achtjährige Sohn Georg des Bahnbeamten Komar war unweit der Bahnstation Koltz einem Landwirt behilflich, die Kuh über das Gleis zu treiben. Der Knabe hatte hierbei übersehen, daß aus der Richtung Pelpin sich ein Güterzug näherte, dessen Lokomotive ihn erfaßte und darauf in den Graben warf. Der Bedauernswerte erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande in das St.-Josefs-Krankenhaus in Pelpin eingeliefert wurde.

Unter Wetterbericht

Wolfig, zeitweise trübe und regnerisch, etwas ansteigende Temperaturen

Allgemeine Uebersicht: Das nordische Tief ist nach Nordrußland abgezogen. In seinem Rücken herrschen über Finnland und den nördlichen baltischen Ländern noch frische bis stürmische Nordwestwinde. Der hohe Druck Westeuropas hat sich nördwärts bis nach Polen ausgebreitet, ein kleines Tiefhoch liegt über Schweden. Das bei Island aufgetretene Tief bewegt sich zunächst noch ostwärts nach dem Nordmeer, ein flacher Ausläufer, der sich bis zur südlichen Nordsee erstreckt, verursacht in Nordwestdeutschland Trübung und leichte Regenfälle. Bei später aufkommenden südlichen Winden sind in den folgenden Tagen wieder ansteigende Temperaturen zu erwarten.

Vorherjage für morgen: Wolfig, zeitweise trüber und regnerisch, schwache, nach Süd drehende Winde, langsam ansteigende Temperaturen.

Ausichten für Freitag: Wolfig, teils anheiternd, milder. Maximum des letzten Tages: 15,9 Grad. — Minimum des letzten Nachts: 9,5 Grad.

See- und Wassertemperaturen: In Joppot 15 1/2, Glettau 16, Brösen 16, Heubude 16 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Joppot 171, Brösen 117, Glettau 98, Heubude 145.

Zwei Zimmer / Von Ricardo

Wenn man wenig Geld hat und reisen muß, und man liegt sechsunddreißig Stunden ununterbrochen auf der Eisenbahn, dann kann es leicht geschehen, daß man das Leben nicht allzu ruhmreich empfindet.

Kommt man am Reiseziel an und weiß, daß man längere Zeit in dem Ort bleiben muß, so wird man sich ohne Verzögerung nach einer Bleibe, einem Zimmer umsehen. Man gibt sein Köfferchen an der Bahn in die Gepäckaufbewahrung, kauft sich eine Tageszeitung, studiert aufmerksam im Interjacententeil die Rubrik „zu vermieten“, erreicht sich das Passende an und dann zieht man los, auf die Zimmerjuche. Also tat auch Heinrich Hein. Er lenkte seine Schritte folgender Anzeige nach:

Sonniges Zimmer

an besseren Herrn

zu vermieten.

Altst. Szabek, links, 2 Treppen.

Ein sündiger Kops und ein rüttiger Fußgänger, fand er bald das richtige Haus, stieg die zwei Treppen empor und läutete an einer schon gemauerten Tür, an der neben einem blumengeschmückten Briefkasten ein ornamentreiches Türschloß mit dem Namen des Wohnungsinhabers prangte.

Trippelnde Schritte. Die Tür öffnet sich handbreit und das winzige Näschen eines etwa sechsährigen Mädchens guckt hervor.

„Ich möchte gern ...“

„Nimm! Knallt die Tür ins Schloß.“

„Mutti!“ schmettert ein dünnes Stimmchen im Innern der Wohnung. „Mutti, da is ein Mann is da.“

Ein dumpfgerolendes Gurgeln kommt aus unbekannter Ferne und dann wuchert die schwere Schritte näher.

Die Tür geht wieder auf und eine breite Dame fällt den Rahmen.

„Sie wünschen?“

„Ich möchte mir gerne das Zimmer ansehen.“

Keine Antwort. Schweigend mustert die Dame Heinrich Hein durch ein goldgefäßtes Augenloch von Kopf bis Fuß.

Heinrich Hein ist unrasiert, seine Schuhe zeigen nicht den bestmöglichen Glanz. Seine Bälge ist verdrückt, die Hofe an den Knien leicht ausgebeult, denn auf der Reise trägt er als sparsamer Mensch nicht den besten Anzug.

„Romanen Sie rein!“ entscheidet die Dame, macht eine scharfe Kehrwendung und fährt mit dem Fuß in die Tiefe der Wohnung. Heinrich Hein folgt etwas bekommen.

In einem Zimmer mit roten Filzschuhen macht die Dame halt.

„Augenblick!“ Meinen Mann rufen!“ sagt sie kurz.

Heinrich Hein wartet und blickt sich über um. In es dieses Zimmer, das er mieten soll? Nein, dies ist der

so genannte Salon; man sieht das an gewissen Kleinigkeiten. Es steht auch kein Bett drin.

Rechter Hand ist eine Portiere. Sie bewegt sich leise. Heinrich Hein hat das Gefühl, als werde er von dort aus beobachtet. Er fühlt sich sehr unbehaglich und tritt von einem Fuß auf den anderen.

Jetzt klagen die Portieren auseinander und ins Zimmer kommt aufrecht und erhaben ein Mann mit mächtigem Vollbart.

Heinrich Hein verbeugt sich.

„Können Sie nicht lesen?“ donnert der Vollbartige.

„Ich verstehe nicht ...“ stammelt Heinrich Hein.

„Sooo ... Sie verstehen nicht ... Aha ... ich habe inseriert: Zimmer an besseren Herrn zu vermieten ... an besseren Herrn. Herr ... verstehen Sie jetzt?“

Heinrich Hein versteht nicht ganz; aber er ahnt, was der Vollbart meint und geht heimlich.

Er geht zum Bahnhof. Öffnet den Koffer aus. Wechelt auf dem Lotus den Anzug. Läßt sich tasten. Bindet einen reinen Kragen um. Sieht jetzt aus wie ein Gent. Studiert die Zeitung. Da ist das Richtige:

Einfaches Zimmer

zu vermieten.

Gundegasse, rechts, 3 Treppen.

Auf das Klingeln öffnet eine freundliche Frau.

„Ich möchte gern ... das Zimmer ... vielleicht einmal ansehen?“

„Bitte, bitteschön, junger Mann, kommen Sie rein. Vier links ist das Zimmerchen. Nicht groß, aber gemütlich. 25 Gulden mit Morgenkaffee. Sie können gleich einziehen, junger Mann.“

Heinrich Hein atmet auf. Das Zimmer ist wunderhübsch; sonnig, ruhig, herrlich!

„Ja,“ sagt er begeistert. „Das Zimmer nehme ich.“

Gerade will er seinen Koffer (den er diesmal mitgeschleppt hat) in die Ecke stellen, da ertönt von der Tür eine glütige, rühmige Stimme:

„Aber, Lena, du weißt doch, daß wir das Zimmer nicht wieder an so seine Herren vermieten wollen. Der letzte ist noch die Miete schuldig.“

Heinrich Hein sagt zusammen.

„Ach so,“ sagt die freundliche Frau. „Meine Schwester hat recht, junger Mann. Seien Sie nicht böse, aber wir möchten als Mieter doch lieber einen einfachen Herrn. Mit den feinen haben wir schlechte Erfahrungen gemacht.“

Heinrich Hein geht. Er geht zum Bahnhof und sitzt nun dort auf einer Bank. Ins Hotel kann er nicht. Das ist zu teuer. Er will wieder abhauen. Er fühlt sich so überflüssig in dieser Welt. armer Heinrich Hein.



Die schaurige Ballade um einen Betrogenen

# Der Othello von Halle

Der Mann, der seine Frau und ihre zwei Liebhaber umbrachte — Biutrage aus Eifersucht

Vor einigen Tagen wurde in Halle der praktische Arzt Dr. Voës in seiner Sprechstunde erschossen. Zwei Tage später wurde der Duisburger Goldschmied Buchholz ermordet. Nach aufregender Jagd durch die Straßen Duisburgs konnte als Täter der Hallenser Kaufmann Heinrich Becker verhaftet werden, der sofort ein umfassendes Geständnis ablegte und auch zugab, den Arzt Dr. Voës umgebracht zu haben. — Hinter diesen trockenen Angaben verbirgt sich ein Kolportageoman aus dem Leben, wie ihn fächer auch nicht der phantasiereichste Filmautor erfinden könnte.

Ungefähr 25 Jahre war der junge Kaufmann Heinrich Becker alt, als er die schöne Lehrerstochter kennenlernte, die in wenigen Jahren sein Leben zerstören sollte. Seine Geschäfte gingen ausgezeichnet, gute Sprachkenntnisse und eine auskömmliche Position bei einer großen Firma sicherten seine Zukunft zu sichern, und so überlegte er es sich nicht lange und trug dem jungen Mädchen seine Hand an. Es war eine reine Liebesheirat, denn außer ihrer Jugend und Schönheit hat die 17-jährige so gut wie nichts in ihre Ehe mitgebracht.

Mehrere Jahre ging alles gut — oder schien doch wenigstens gut zu gehen. Das junge Paar ging nach Spanien, lebte sehr glücklich und bekam zwei Kinder. Eines Tages mußte jedoch Frau Becker aus unbekannten Gründen eine Reise nach Halle unternehmen, womit das tragische Schicksal des Heinrich Becker ins Rollen kam. Denn in Halle langweilte sich Frau Becker...

### Frau Becker langweilte sich

Leider ist es im Leben stets so, daß man seine entscheidenden Fehler erst bemerkt, wenn es bereits zu spät ist. Becker hätte die Reise nach Halle auch selbst machen können. Aber er gönnte seiner Frau die Abwechslung, und er glaubte ja auch, sich auf ihre Treue verlassen zu können.

Es ist nicht erwiesen, daß Frau Becker ihren Mann nicht mehr liebte, als sie nach Halle kam. Aber sie wußte eben einfach nicht, was sie anfangen sollte. So nahm das Verhältnis seinen Lauf. Zunächst ließ sie sich mit einem Mann ein, dem Hallenser Arzt Dr. Voës. Dann weigerte sie sich, nach Spanien zu ihrem Mann zurückzukehren. Und noch Becker nach Deutschland kommen konnte, unterhielt sie noch nahe Beziehungen mit drei, vier anderen Männern. Genau weiß man nicht, wieviel Liebhaber sie gehabt hat.

Als Becker dann kam, seine Frau zu holen, wußte er noch nicht, was los war... bis es ihm von guten Freunden mitgeteilt wurde. Zunächst wollte er es nicht glauben und versuchte seine Frau zu bewegen, doch gemeinsam mit ihm nach Spanien zurückzukehren. Aber ohne Erfolg. Jetzt erfüllte sich sein Geschick unaufhaltsam. Es war am 16. August 1927, als er seine Frau zufällig auf der Straße traf. Eine letzte Aufforderung, zu ihm zurückzukehren, blieb vergeblich. Darauf zog er einen Revolver und schuß seine Frau auf offener Straße nieder. Sie war sofort tot.

Becker wurde verhaftet und stand einige Zeit im Gefängnis. Obwohl er keinerlei Reue zeigte, hatten die Richter Verstandnis für sein tragisches Geschick: lediglich wegen Totschlags wurde er zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Becker nahm die Strafe hin, ohne Berufung einzulegen und verbüßte sie als musterhafter Gefangener, so daß ihm sogar die letzten Monate erlassen wurden. Als er aus dem Gefängnis kam, ging er nach Amerika.

### Fünf Jahre lang dürrtete der Betrogene nach Rache

Die Tragödie des Kaufmanns Becker aus Halle wäre eine Tragödie, wie sie sich in unserer Welt der Leidenschaften täglich ereignen, wäre er nicht von dem Tage an, an dem er von der Untreue seiner geliebten Frau erfuhr, von einem unstillbaren Verlangen nach Rache erfüllt gewesen. Waren da während des Totschlagprozesses drei oder vier Namen gefallen, die sich dem Angeklagten unaussprechlich ins Gedächtnis eingegraben hätten. Namen von Männern, mit denen seine Frau angeblich Beziehungen unterhalten hatte, wenn er selbst auf Reisen war. Hierzu gehörten der praktische Arzt Dr. Voës in Halle und der Goldschmied Buchholz in Duisburg.

Mehr als zwei und einhalb Jahr war Becker im Gefängnis und machte dort einen sehr guten Eindruck; nur daß er etwas überempfindlich und sehr leicht zu verletzen war. Daß er noch immer Rachepläne hegte, konnte niemand vermuten. Und doch hat er die ganze Zeit nicht einen Augenblick von der Absicht gelassen, sich einst an den Veleidigern seiner Ehre zu rächen!

Dann war er in Amerika, über zwei Jahre. Es ging ihm nicht schlecht, da er dank seiner Sprachkenntnisse schnell Arbeit gefunden hatte. Aber auf die Dauer hielt es ihn dort nicht. Er kehrte nach Deutschland zurück.

### Nach Schüsse in Halle und Duisburg

Das erste, was Becker, wieder in Deutschland, unternahm, war die Feststellung der Adressen des Dr. Voës und des Goldschmieds Buchholz. Wie unter einem unwiderstehlichen Zwang ging er dann an sein fürchtbares Rachewerk. Geradenwegs fuhr er von Hamburg zum Nord nach Halle, und vom Hallenser Nord weiter nach Duisburg. Er traf keinerlei Vorbereitungen, um unerkannt entfliehen zu können, und es ist kaum begreiflich, daß er nicht schon in Halle festgenommen werden konnte.

Witten in seiner Sprechstunde wurde Dr. Voës durch vier Schüsse niedergestreckt. In seinem Wartezimmer befanden sich zu dieser Zeit nur zwei junge Mädchen, die, aus lauter Angst, in die Angelegenheit verwickelt zu werden, sich zunächst nicht meldeten. Als sie dann endlich ermittelt waren, war schon der zweite Mord in Duisburg geschehen.

Dr. Voës war in Halle als Don Juan bekannt, und man rechnete von Anfang an damit, daß der Mörder ein betrogener Ehemann sein könnte. Aber daß man es mit dem Kaufmann Becker zu tun hatte, dessen Affäre vor fünf Jahren ganz Halle in Aufregung versetzte, von dem man aber seitdem nie wieder etwas gehört hatte, auf diesen Gedanken ist niemand gekommen.

Inmitten der allgemeinen Aufregung hatte sich Becker in aller Ruhe entfernt, war zur Bahn gefahren und hatte den Zug nach dem Ruhrgebiet bestiegen. Zwei Tage später klingelte er an der Wohnung des Goldschmieds Buchholz. Dieser öffnete selbst und befragte seine Persönlichkeit noch, als der Unbekannte ihn fragte, ob er es mit dem Goldschmied selbst zu tun habe. Augenblicke später sank er tot zu Boden, von vier Revolverkugeln durchbohrt. Becker ergreift die Fingst, wurde jedoch durch die Straßen Duisburgs verjagt und ließ sich schließlich von einem Malermeister widerstandslos festnehmen. Im Magazin seines Revolvers befanden sich noch 17 Kugeln; acht Patronen waren abgeschossen. Vier in Halle und vier in Duisburg.

### Geständnis ohne Reue

Im Duisburger Polizeipräsidium legte Becker alsbald ein umfassendes Geständnis ab. Er gab ohne Einschränkung seine beiden wohlbedachten Morde zu. Er habe endlich abgerechnet mit zwei Menschen, die ihn betrogen und entehrt hätten. Sein Geständnis weist nicht ein einziges Wort der Reue auf.

Alle, die mit Becker zu tun hatten, sind der Meinung, daß er ein durch und durch anständiger Mensch ist, der lediglich mit einem geradezu fanatischen Ehrgefühl erfüllt ist. Die Schuld an den tragischen Ereignissen in den letzten Tagen und vor fünf Jahren trage allein seine Frau, die er geliebt habe, wie sonst nichts auf der Welt, und die diese Liebe schmächtig getäuscht hat.

### Notlandung des Wasserflugzeuges „Europa“

Das Wasserflugzeug der „Europa“, das den Dampfer etwa 52 Meilen westlich der Sicily-Inseln verlassen hatte, sah sich infolge eines leichten Maschinendefektes genötigt, bei St. Marys auf Wasser niederzugesinken. Die Besatzung hofft, den Schaden bald beheben und den Flug nach Southampton fortsetzen zu können.

### 400 Obdachlose durch ein Großfeuer

50 Häuser in Orient zerstört  
Villa Mendena bei Orient (Südtirol) wurde gestern von einem Großfeuer heimgesucht, dem 50 Häuser zum Opfer fielen. 400 Menschen sind obdachlos geworden.

Sechs Bauerngehöfte verbrannt

In Guttenheim bei Strassburg sind in der vergangenen Nacht sechs große Bauerngehöfte mit insgesamt 85 Weibhänden einem Brande zum Opfer gefallen. Von der Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen konnte nichts gerettet werden.

### Unfall eines deutschen Torpedobootes

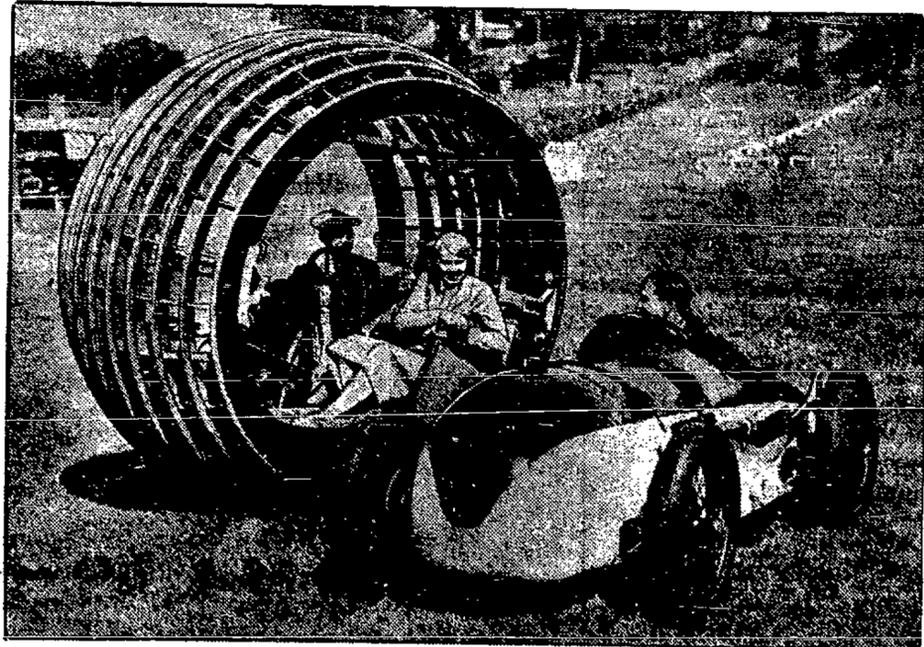
Im Kleinen Belt

Ein starkes Torpedoboot, das zur deutschen Flottenabteilung gehörte, die dieser Tage Stagen besuchte, rannte gestern Nacht mit voller Kraft auf einen der Strompfeiler der Brücke über den Kleinen Belt. Ein Geschützturm des Torpedobootes wurde abgerissen und das Boot erlitt auch sonstige Beschädigungen. Es mußte von zwei anderen Torpedobooten bugsiert werden.

### Neuer Transozeanflug

Newyork—Rom

Die Flieger Mr. Newcomer, Dr. Ulrich und Dr. Pisculli sind gestern früh von Newyork aus zu einem Transozeanflug gestartet. Sie wollen versuchen, ohne Zwischenlandung nach Rom zu gelangen.



### Ein seltsames Wettrennen

Die „Dynamosphere“, ein seltsames Fahrzeug, das sich auf einem einzigen Rad fortbewegt, und ein raffinierter Rennwagen am Start. Zwar gewann das Rennauto überlegen, doch erreichte die „Dynamosphere“ immerhin eine Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern. Der Antrieb des neuen Fahrzeuges erfolgt durch einen Petroleum-Motor. Der Führer sitzt im Nabenraum dreht sich vermöge seines Eigengewichts nicht mit, sondern bleibt stets in der gleichen Lage.

# Gorgulow heute hingerichtet

Ein Geisteskranker! — Ohne seine Frau zu sehen

Gorguloff, der Mörder des französischen Präsidenten Doumer, ist heute morgen um 5.52 Uhr hingerichtet worden. Er starb, ohne seine Frau noch einmal gesehen zu haben.

Heute früh wurde er vom Vertreter des Staatsanwalts, der von Justizbeamten begleitet war, geweckt. Er schlief in der Zelle der zum Tode Verurteilten. Hier wurde ihm „feierlich“ eröffnet, daß seine Begnadigung abgelehnt worden sei.

Gorguloff wurde dann für das Schafott hergerichtet: Man schnitt ihm den Hemdzipfel ab und bereitete ihn auf seinen letzten Gang vor. Auf dem Wege zur Richtstätte sprach Gorguloff viel von seiner Frau und bat seine Begleitung, man möge ihr doch sagen, daß er sie stets geliebt habe und daß er sie für alles um Verzeihung bitte, was er ihr antat. Sie möge das Kind, das sie in einigen Wochen erwartet, gut, d. h. in seiner Ideenwelt aufziehen.

Gorguloff trank noch zwei Gläser Rum, die man ihm anbot, die traditionelle Zigarette lehnte er jedoch ab. Dann umarmte er den griechisch-orthodoxen Geistlichen und bestieg das Schafott. Noch einmal rief er aus: „Ich bitte alle um Verzeihung.“ Seine letzten Worte waren: „Aufstand, Rußland, o mein Vaterland!“ Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

### Der tote Zwirko kam nach Warschau

Donnerstag Beerdigung

Ganz Polen steht noch unter dem Zeichen des „tragischsten aller Unglücksfälle“ des Piloten Zwirko. Die Presse bringt immer neue Einzelheiten über den Vorgang der Katastrophe und über die Anstalten zum Abtransport der Leichen nach Warschau. Der Sonderzug mit den beiden Särgen traf am Dienstagabend in Warschau ein, wo ihn eine unübersehbare Menschenmenge empfing. Die Bestattung wird erst am Donnerstag stattfinden. Den ganzen Mittwoch über wird die Warschauer Bevölkerung den beiden Verstorbenen Huldigungen darbringen. Gleichzeitig haben fast alle Warschauer Redaktionen Spendenaktionen eingeleitet, um durch Stipendien und Denkmäler das Andenken des Helden zu ehren. Aus einer Reihe von polnischen Städten werden bereits Benennungen von Straßen und Plätzen nach Zwirko durch die Stadterwaltungen gemeldet.

### Chronik des Bahnhofs

Der Mörder starb

Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wurde auf Grund eines Haftbefehls aus Prag der des Betruges verdächtige tschechische Großindustrielle Franz Seifal festgenommen. Ferner traf am Dienstagabend gegen 7 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof der in Stuttgart verhaftete 23-jährige Friedrich Stark, der Mörder der Berliner Sprachlehrerin Bruscato, ein. Stark hat während seiner Vernehmungen in Stuttgart keine Schilderung der Tat gegeben; er bestritt

auch, jemals ein Geständnis abgelegt zu haben; schließlich behauptete er, daß ihm der Name Bruscato überhaupt fremd sei. Am Mittwochvormittag wird Stark auf dem Berliner Polizeipräsidium einem Kreuzverhör unterzogen werden. Der Stuttgarter Untersuchungsrichter hat an Starcks Täterschaft keinen Zweifel.

### Wie Familie Hutchinson gerettet wurde

Von einem britischen Fischdampfer

Die „liegende Familie“ Hutchinson ist gerettet. Ein englischer Fischdampfer fand das Transozeanflugzeug der Familie Hutchinson, das am Sonntagmorgen 25 Seemeilen südlich von Angmagalik auf offenem Meer niedergehen mußte, am Dienstagmorgen treibend auf.

Die aus Seenot gerettete Fliegerfamilie Hutchinson ist am Bord des britischen Fischdampfers „Lord Talbot“ um 15.30 Uhr wohlbehalten in Angmagalik (Ostgrönland) eingetroffen.

Nach einem bei der Verwaltung von Grönland gestern um 12 Uhr eingegangenen Telegramm hat der Trawler „Lord Talbot“ gestern um 2 Uhr nachts sämtliche Mitglieder der Fliegerfamilie Hutchinson auf Land bei Ikrokal gefunden. Die Geretteten befinden sich wohl, die Maschine aber ist wrack.

### Zehn weitere Opfer des Newyorker Fährbootunglücks

In der Nähe der Stelle in Newyork, wo sich vor einigen Tagen die Fährbootkatastrophe ereignete, sind zehn Leiden an die Oberfläche des Wassers getrieben worden, so daß sich die Gesamtzahl der bei der Explosion auf dem Fluß ums Leben gekommenen auf 50 beläuft.

### Immer wieder Kinderlähmung

In den Kreisen Kalan und Kottbus sind zahlreiche Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Fünf verließen bisher tödlich.

**Herbstgarderobe**  
reingt und färbt auf neu  
**Hans Schneider**  
Fittalen in allen Stadtteilen :: Tel. 23327

# Ein Mann zuviel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

13. Fortsetzung.

„Herr Huggens,“ flüsterte der Besucher mit vertraulichem Augenzwinkern.

Da hat er sich aber einen sonderbaren Voten ausgesucht — wolle Lesley sagen. Aber er nahm schweigend das Blatt und las den Inhalt mit steigender Bewunderung.

„Bin durch Zufall dem Bewußten auf der Spur, brauche aber notwendig Geld zur Bestechung. Ich brauche es sofort. Geben Sie, bitte, dem Voten (er ist absolut vertrauenswürdig), was Sie im Augenblick an barem Geld bei sich haben. Ich bin höchstens in einer Stunde bei Ihnen. Warten Sie solange!“

Der Schlußsatz war dreimal unterstrichen. Eine Welle drehte Lesley das Blatt umschlüssig in der Hand. Natürlich konnte man in eine Lage geraten, wo das Kleingeld nicht reicht — und nun gar hier, wo offenbar ein Verräter bezahlt werden sollte. Huggens hätte einen Schwed ausstellen können; aber jener Kumpau hatte wohl gute Gründe, auf Bargeld zu bestehen. Dennoch neigte ihm die Sache nicht.

„Hat Herr Huggens das hier selbst geschrieben?“

„Dawohl, Herr, das hat er.“

Lesley entwarf sich einiger Kartenrücke Huggens von seinen Geschäftsfreunden; sie mußten noch vorhanden sein. Nach einem Suchen fand er sie und er verglich die Schrift. Sie stimmte. Auch ein Graphologe hätte nicht anders urteilen können. Die Ähnlichkeiten die und da konnten gut auf Rechnung der absonderlichen Situation kommen, in der er sich wohl befand.

Der Besucher räusperte sich. Wenn der Herr nicht zahlen will, können wir die Sache ja auch lassen. Aber in diesem Fall sollte der Herr mir das bestätigen. Sonst glaubt mir Herr Huggens womöglich nicht. Ein ehrlicher, armer Mann ist bald verleumdeter Herr.“

Er machte ein so treuherziges Gesicht, daß Lesley lachen mußte und sein „Guten übermorgen“. Er gab ihm alles irgendwie verfügbare Geld.

Der Alte steckte den Betrag gleichgültig in die offene Jackettasche, setzte die Mütze wieder auf und sagte: „Das war ja nun wohl erledigt. Adieu auch.“

„Entschuldigen Sie,“ unterbrach Lesley. „Was sind Sie eigentlich?“

„Ich war Erwerbsloser, Herr. Aber nun bleibt mir nichts als zu stempern.“

Lesley schnupperte ein wenig in der Luft. „Ich hätte Sie eher für einen Mann gehalten, der mit Spirituosen umgeht.“ Ein böser Blick schoß aus den gelben Augen zu ihm herüber und ließ sein Mißtrauen wieder erwachen.

„Wo befindet sich Herr Huggens jetzt?“

„Das darf ich nicht sagen“, drämmte der Alte, die Tür öffnend.

„Dann werde ich Sie begleiten.“

„O!“ kann es erschrocken zurück. „Das wird dem Herrn aber nicht recht sein.“

„Darauf will ich es ankommen lassen.“

„Wenn Sie durchaus wollen, kann ich Sie nicht hindern, Herr.“

„Stimmt. Das können Sie nicht. Ich würde Ihnen auch entschieden davon abraten. Warum hat Herr Huggens übrigens nicht telephoniert? Er kennt doch meine Nummer gut.“

Der Alte grünte. „Da, wo Herr Huggens ist, gibt es noch kein Telefon. Wir sind arme Leute, Herr.“

Einen Augenblick lam Lesley den Gedanken, in Huggens Privatwohnung anzulanden. Aber in der Zeit, die er dazu brauchte, konnte dieser Kerl verschwinden.

So entschloß er sich zum Gehen und folgte seinem sonderbaren Gast auf den Korridor. „Gehen Sie nur voraus. Nein, hier links herum. Zum Lift.“

„Ich bin Liftfahrer nicht recht gewöhnt, Herr.“

„Dann ist es die höchste Zeit für Sie.“

Der Liftboy grünte Lesley devot und betrachtete mißtrauisch den fremden Fahrgast. Aber es fiel kein Wort.

Im Durchgang der Hotelhalle gewann der Alte einen kleinen Vorprung; aber Lesley drängte sich rücksichtslos als es sonst seine Art war, durch und erreichte ihn kurz vor der Drehtür.

Als der andere auf die Straße trat, lebte er sich einen Augenblick wie in einer Anwendung von Schwäche gegen die Tür. Lesley, der mit aller Kraft weiterdrängte, sah, wie der Alte einem Auto zueilte, das am Straßenaufstand wartete. Die Wagennummer stimmte mit dem angedachten Haus und der Alte, der plötzlich sehr gelangweilt war, ließ darauf zu.

Als Lesley heranzuging, war der Wagen schon in Fahrt. Er las nur noch das HA; die eigentliche Nummer war nicht mehr zu erkennen.

In der Hotelhalle hatte niemand etwas von dem Verfall her wußt.

Lesley wandte sich zum Fortier. „Hat vielleicht jemand nach mir gefragt?“

„Es ist telephonisch nach der Nummer Ihres Zimmers gefragt worden. Wegen einer reparierten Armabanduhr, die man bei Ihnen abgeben sollte.“

„Es ist gut“, entgegnete Lesley ängstlich und ging zum Liftboy herüber, der eben abfahren wollte.

„Haben Sie den Besuchs, der mit mir zusammen stieg, auch nach oben gebracht?“

„Nein, Herr Lesley.“

„Sie hätten ihn bekannt wiedererkennen?“

„Aber Herr?“ meinte der Alte in gedanklichem Ton. „Ich habe ihn zum erstenmal in meinem Leben gesehen.“

„Dann?“

„Nicht auf sich selbst, sondern Lesley sein Hotel, um in der Nacht zu gehen. Auf einem Wagen verjährt er; er mußte seinen Weg auslaufen.“

„Lohnen Sie in dem „Nationalen Club“ fragt Irigisch.“

„Nein, es Herr Huggens ist da.“

„Kommt der Altkamer, natürlich mit einem Begleiter, im besten möglichen Schutze; er konnte offenbar alle Schreie hören.“

„Dann?“

„Nicht.“

Alle schwiegen. Eine Weile hörte man nur das Gekirr des Geschirrs und der Gläser, und aus dem Nebenraum die gedämpfte Musik des Lautsprechers.

Luigau sumpte den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ ein paar Takte mit und meinte dann: „Warum überträgt man eigentlich nicht unsere Klubsprache? Man könnte ein kleines Hörspiel daraus machen. Ahrens, das wäre was für Sie. Sie sprachen doch neulich dort?“

„Ja, über die Geschichte der Hamburger Zeitungen. Haben Sie etwa zugehört?“

„Vorträge sind mir ein Grauel. Aber machen Sie doch etwas wie Klubreportage. Das müßte Ihnen doch liegen. Themata gibt's doch hier genug.“

Er sah unwillkürlich zu Lesley hinüber, der in einem Wignblatt blätterte, und hielt inne.

Ahrens begann recht unvermittelt von der Bürosausstellung zu sprechen, deren Eröffnung er heute morgen als Vertreter einer Zeitung beigewohnt hatte. Er schwärmte von Schreibmaschinen mit allerlei exotischen Schriftzeichen.

„Sie werden es nicht glauben; aber ich habe es mir aufgeschrieben: Sie können jetzt auch Griechisch tippen, ferner Malanisch, Siamesisch, Sanskrit oder Kastisch.“

„Sie verwechseln das mit Kastei, wie?“

„Aber nein, es gibt sowas. Seien Sie nicht so entsetztlich ungebildet.“

„Unbildung ist die letzte Mode. Es ist schlimmer. Charakter mit Schmelze zu verwechseln, als Kaufes für den ersten Papst zu halten. Gehirnsabsetzen sind rettungslos für unsere öffentliche Entwicklung verloren.“

Sein Erkrän, der sich keine Speisefolge zusammenstellen konnte, hatte letzte befragt und der Journalist berichtete weiter von den neuesten Briefschreibmaschinen und von Schreibmaschinen, die 24stellige Zahlen durch 12stellige Division teilen könnten.

Lesley betrachtete inzwischen ingrimisch die Karikaturen; er fühlte, daß nur seine Gegenwart die anderen hinderte, vom „Fall Huggens“ zu sprechen. Aber warum kam er denn auch nicht her?

Sie hatten sich für heute verabredet, um gemeinsam die Unterwelt Hamburgs zu durchstreifen. Sag ihm nichts an

solcher Aufklärung? Wußte er nicht, daß sein Fernbleiben hier nur das Gerücht mehrte? Es waren alles im Grunde lebenswürdige Menschen, die Huggens sicher wohl wollten; aber wer ließ sich solch ein Thema entgehen?

Als es zehn Uhr geworden war, ohne daß sein Freund sich gezeigt hatte, beschloß er, auf eigene Faust loszugehen und den Defekt zu spielen. Der Brownning stak in der Tasche und — was für heute wohl wichtiger war — die Photographie, die nach jenem Filmausschnitt gemacht worden war.

Er ging ärgert, ohne seine schlechte Laune zu verbergen, und hinterließ beim Kompa eine Adresse.

Einige Minuten sprach man drinnen noch von anderen Dingen. Erkrän hatte einen privaten Spielklub entdeckt, in dem man „Tourant“ spielte und in dem er gründlich ausgezogen worden war.

„Morgen gehe ich in Begleitung hin und hole mir Revanche. Die Kerle haben mich nie mischen lassen. Das ist der Punkt. Ich könnte höchstens die von anderen gemischten Karten kopieren. Jetzt weiß ich, es wurde amerikanisch gemischt.“

„Hoffentlich merken Sie's morgen früher.“

„Ich will nicht mehr im Livoli promeneren und nie mehr Kongens Nytop wiedersehen, wenn ich diesen Gentlemen nicht bekomme.“

„War Huggens auch im Spielklub?“ fragte Ziesentz plötzlich.

„Nein. Dann hätte ich's doch erzählt.“

„Ein Bekannter hat ihn vor einigen Tagen im vertraulichen Gespräch mit einem notorischen Schlepper getroffen. Am Millerntor irgendwo.“

„Es wird der Doppelgänger gewesen sein, von dem der lange Lesley berichtete“, meinte Ziesentz trocken.

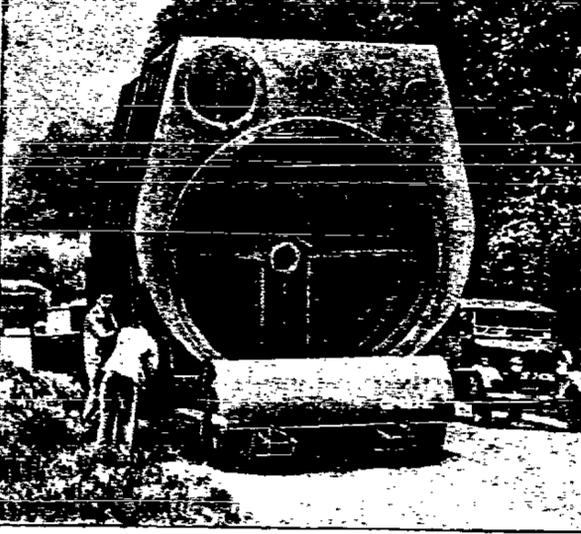
Damit war der Wam gebrochen und es wurde eine recht animierte Sitzung.

Zitschiroff, der eben eine Schachpartie gegen seinen russischen Landsmann beendet hatte, war der einzige, der eine neue Erklärung suchte. „Unterbewußtseinsbehandlung? Sie finden bei Dostojewskij Ähnliches.“

„Russische Psychologie. Abgelehnt und überwunden. Wir leben im nüchternen Hamburg, mein Herr.“

„Ich weiß nicht“, begann Erkrän, „ob das so abzulehnen ist. Gar so nüchtern, wie Duthau will, sind die Hamburger gar nicht. Zum mindesten weiß ich, daß der alte George Huggens, der ein Geschäftsfreund meines alten Herrn war, ein sehr origineller Herr gewesen ist. Allein aus Eifer sucht hat er an ein Duzend Krätze angezettelt und zweimal kam es sogar zu einer Schlägerei — man war, ja damals schnell bereit zu solchen Gottesurteilen. Er verzichtete dann auf Hamburg und das übrige Europa, wahrscheinlich, weil es zu zahm war, und gondelte jahrelang in Nebersee mit seinem Weibe herum.“

(Fortsetzung folgt.)



Neue Goldfelder im Norden

## Arbeitslose auf Goldsuche

Auf einen Erfolg kommen hundert Enttäuschungen — Ein Leben der Entbehrung

Ranados Norden liegt! Dort bietet die Erde ihre Goldschätze dar. Nicht mühselig, sondern in der leichten Arbeit die Bedingungen, oft auch keine langen Suchen und Mühen verzeigend, während den Goldsuchern hier und da ganz unerwartet der erträumte Schatz jugelvoll in den Schoß fällt. Bei den Bedrohungen aber kommt es nicht selten vor, daß sie einen wertvollen Platz für ungenutzte an einem anderen weiterverkauften, nur weil sie inzwischen den Gedanken verloren haben oder die Schatzkarte nach der Stadt zu übermäßig in ihnen geworden ist. Dann hat er in das Leben der Goldsucher, darin können alle Berichte übertra. Die große Kälte wird in ihren unangenehmen Erfahrungen nur noch erhöht dadurch, daß das Leben nicht die geringste Bequemlichkeit bietet. Auch die Kälte ist natürlich denkbar primitiv. Keist heißt es, nach des Tages Arbeit sich sein Mahl auf provisorischer Feuerstätte im Lager selber bereiten.

In Manitoba hat ein Goldsucher die folgende bezeichnende Geschichte seit bekommen

und jagete nach einem Dutzend, dem er seinen Platz verleierte. Aber es fand sich keiner, der ihn abgeben wollte. Da ging er in eine der Klippen, traf dort einen Schweden und begann diesen mit Schmeicheleien zu traktieren. Als der Schwede bezaubert wurde, sagte der Goldsucher ihm ein Papier vor, das der Schwede unterzeichnete, das ihn aber verpflichtete, den Platz des Goldsuchers für einhundert Dollar zu kaufen. Er zahlte wirklich das Geld bar aus. Als der Schwede am anderen Morgen wieder wachte, bemerkte er, den Hundel rümpfend zu stehen, aber keine Fortschritte gegen die Klippe. Die Klippe war dem Goldsucher in der Nacht gepudert hatte und im Augenblick hand, in das gleiche Land der Goldsucher geschickten. Da blieb dem Schweden nichts weiter übrig, als das wieder Willen erzwungene Geschäft im Besitz zu nehmen. Er brachte sich etwas Kapital, um den Schweden in Anger zu nehmen zu können und wendete sich dem Schweden, um seinen neuen Platz zu bekommen. Sehr erkant war er wieder von der Lage nach der Bekämpfung des Goldsuchers, aber es blieb ihm nichts weiter übrig, als die Arbeit mit ihrem Willen im Anger zu nehmen. Endlich hat ihm der Schwede mehrere hundert Dollar an Gold gebracht. Das hatte der Goldsucher allerdings nicht gewollt.

Ein anderer Goldsucher in Manitoba berichtete sein Erlebnis für ein paar Hund Dollar

und einige Anwesenheiten, denn er hatte den Goldsucher seinen Bergbau fast mit dem Kopf, daß er wenigstens irgendwelchen Gewinn für sein mühseliges Leben bekam. Aber der Schwede hatte nicht gewillt als der Goldsucher, denn schon nach einer Woche war er auf Gold.

## Der „Gigant“ der Landstraße

Dieses nicht alltägliche Bild stammt aus der Umgebung von London und stellt den Transport eines Schiffes mit dem ungeheuren Gewicht von 30 Tonnen dar. Um den Verkehr nicht zu behindern, mußte der Transport nachts erfolgen. Die riesigen Abmessungen des Schiffes werden am besten aus einem Vergleich mit dem danebenstehenden Kraftwagen ersichtlich.

Auch in Manitoba, wohin jetzt die Goldsucher ziehen, wird es nicht anders kommen. Denn nicht alle Goldsucher, die den Reichtum erträumen, können sich auf das Leben der Entbehrung und Arbeit einstellen, das unerlässlich ist, wenn sie wirklich zum Erfolg kommen wollen. Zu den meisten Fällen gibt die Arbeit nur einen bescheidenen Tageslohn, und die Sucher müssen zufrieden sein, wenn sie am Tagesende Gold im Werte von einem Dollar gefunden haben. Wenn sie so viel finden, daß sie ein paar Wochen hintereinander ohne Sorgen leben können, ist das schon Glück. Dennoch arbeiten Tausende von kanadischen Arbeitslosen eifrig in dem goldhaltigen Ries und sind froh, wenn ihre Arbeit ihnen wenigstens so viel abwirft, daß sie leben können. Bisherien narnt das Gold diejenigen, die ihm nachjagen, bitter. Nur ein Beispiel dafür.

In Manitoba bemerkte ein junger Kaufmann im Ries eines Jahres Goldföner.

Zuletzt war seine Hoffnung nach ein neues Klondyke gefunden zu haben. Er gab seine bisherige feste Stellung auf und wurde Goldsucher. Nach drei Wochen schwerer Arbeit hatte er im ganzen zwanzig Dollar an Gold herausgezogen, dafür aber seine Stellung verloren und vermehrt nun das Heer der Arbeitslosen.

Ludwig Margolin.

## Der Sowjetgaul sticht aus

Durch die Kollektivierung der Landwirtschaft in Sowjetrußland hat sich eine erstaunliche Tatsache herausgestellt: in Rußland sterben die Pferde aus! Nach amtlichen Mitteilungen hat der Traktor in manchen Gegenden, vor allem in der Ukraine, in Weißrußland und im Ural den Pferdebestand bis auf die Hälfte zurückgehen lassen. Die Bauern zeigen im Zeitalter des Motors kein Interesse mehr für die Pferdehaltung, und so wird man von amtlicher Seite aus versuchen, den Sowjetgaul wieder zu Ehren zu bringen, denn ohne ihn ist weder die Landwirtschaft noch auch die Landesverteidigung auf die Dauer denkbar.

**DANZIGER**  
1861-1921  
**SPARKASSEN-ACTIEN-VEREIN**  
MILCHBÄNNEGASSE 33-34  
Bestmögliche Verzinsung von  
Gold-, Reichs-, Dollar- und Pfund

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Fragen der Danziger Wirtschaft

Aus der Tätigkeit der Handelskammer

In den letzten Handelskammer-Sitzungen war die besondere Not der Danziger Wirtschaft Gegenstand eingehender Verhandlungen. Ueber Art und Umfang der

Prüfungen und Verkeimerungen seitens der Steuerbehörden

wurde von den verschiedensten Seiten Klage geführt. Die Handelskammer hat bei der Finanzabteilung des Senats den Antrag gestellt, beim Landessteueramt einen mit drei bis vier von der Kammer zu benennenden Mitgliedern besetzten Beirat zu schaffen und die Steuerämter anzukündigen, vor Ablehnung von Steuererstattungs- und Erlassanträgen von gewerblichen Betrieben diesen Beirat anzuhören. Die Handelskammer ist des ferneren dafür eingetreten, daß zur Förderung des inländischen Gewerbes und Stärkung des Binnenmarktes sowie der Konkurrenzfähigkeit von Danzigs Industrie und Gewerbe die Umsatzsteuer für den ersten Umsatz gewerblicher Danziger Erzeugnisse ebenso herabgesetzt wird wie bei der Landwirtschaft bzw. ganz fortfällt.

Auf dem Gebiete des Kreditwesens haben der Handelskammer mehrere Anträge auf Einführung gesetzlicher Zwangsmaßnahmen vorgelegen, sie hat jedoch diese aus Gründen gesamtwirtschaftlicher Art nicht angenommen. Gesetzliche Zwangsmaßnahmen in den Kapitalmarkt hält die Kammer für außerordentlich gefährlich, besonders im Hinblick auf die wirtschaftliche Eigenart des kleinen Freistaatsgebietes. Die Danziger Wirtschaft ist zur Finanzierung des Hafenumschlages und des Ein- und Ausfuhrhandels

in hohem Maße auf ausländisches Kapital angewiesen.

Den seit Jahren nicht ohne Erfolg betriebenen Bestrebungen der Kammer, nach Danzig neue industrielle bzw. gewerbliche Tätigkeiten zu ziehen und auf diese Weise die Erwerbslosigkeit zu bekämpfen, würden kreditpolitische Zwangsmaßnahmen, die das Vertrauen des Auslandes nach Danziger Platz besonders erschüttern, in außerordentlichem Maße abträglich sein. Danzigs Stellung als See- und Handelsstadt erfordert eine kapitalattraktive Politik.

Die Handelskammer, in der gerade die kleineren und mittleren Gewerbebetriebe sowie der Kleinhandel (Einzelhandel) besonders stark vertreten sind, hat sich eingehend mit der Frage der

Kreditbeschaffung für Handwerk und Kleinhandel

behaft. Sie befürwortet eine solche Kreditbeschaffung grundsätzlich. Jedoch beruht Kreditbeschaffung auf Vertrauen, so daß sich Art und Umfang des Kredites je nach der Lage der betreffenden Geschäfte bzw. Geschäftszweige nur von Fall zu Fall bestimmen lassen.

Die Handelskammer hat in Verbindung mit der neu eingeleiteten Verständigungspolitik eine Reihe von aktiven Schritten unternommen, um den Warenverkehr von Danzig nach Polen zu erleichtern. Wenn auch ein sichtbarer Erfolg bis jetzt nur in einem verhältnismäßig geringen Umlaufe eingetreten ist, so sind doch Erleichterungen in allerhöchster Zeit in dem Umlaufe zu erwarten, daß wieder eine

Normalisierung des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen Danzig und Polen

eintreten wird.

Die Kammer hat sich gegen die reichsdeutsche Regelung des Verkehrs und der Zulassung von Zugaben ausgesprochen, da sie das deutsche Gesetz in verschiedener Hinsicht für unzulänglich hält. Die einschneidenden Bestimmungen über das Ausverkaufswesen und über den Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen sollen nach dem Vorschlage der Kammer in der Hauptsache übernommen werden.

Um Unstimmigkeiten zu beseitigen, die im Danziger Hafen darüber aufgetaucht sind, welche Schiffe im Sinne des Danziger Steuerrechts als

„Selbsttrimmer“ oder „Reichttrimmer“

anzurechnen sind, zu beheben, hat die Handelskammer besondere Bestimmungen erlassen. Für Schiffe, die die für „Selbsttrimmer“ oder „Reichttrimmer“ vorgezeichneten Bedingungen in Anspruch nehmen wollen, müssen Zertifikate gelöst werden, die von der Handelskammer nach Prüfung durch Sachverständige erteilt werden, in denen die Eigenschaft der Schiffe als „Selbsttrimmer“ bzw. „Reichttrimmer“ von der Kammer anerkannt wird.

Die Handelskammer hat beschlossene, Willy Sobin, Karl Martens, John Siefert, Fritz Mehl, Max Seifensfeld und Wilhelm Schulz als Sachverständige zu vereidigen und öffentlich anzustellen. Des weiteren wurde beschlossene, Herr Martens, Dr. J. v. Daniel, Kraussbar & Co., Danzig, als Sachverständigen für rote Dämme und Bälle zu vereidigen und öffentlich anzustellen.

In die Sachkommission für den Kolonialwarenhandel wurde Herr Martens, Dr. J. v. Daniel und in die Sachkommission für die Eisen- und Stahlindustrie Herr Sobin ernannt.

Zollvergünstigungen bei Heringe. Nach einer Verordnung des polnischen Finanzministeriums dürfen Heringe in Sauce mit Genehmigung des Finanzministeriums zum Vergünstigungszoll von 1 Prozent des Normal- (autonomen) Zolles eingeführt werden. Die genannte Verordnung ist mit dem 12. d. M. in Kraft getreten und gilt bis zum 31. Dezember d. J. einschließl.

Verlängerung der polnischen Kohlenexportkonvention. Unter Mitwirkung des Leiters der Abteilung für Bergbau und Hüttenindustrie im polnischen Handelsministerium, Dr. Pech, werden am 11. September in Katowitz Verhandlungen über die weitere Förderung des polnischen Kohlenexports stattfinden. Insbesondere soll eine Verlängerung der Exportkonvention vorbereitet werden, die die Ausfuhr nach den nordischen Märkten regelt und mit einem Ausgleichsfonds zur Deckung der aus der Belieferung der Defizitmärkte entstehenden Verluste verknüpft ist.

Butterzollerhöhung in Polen. In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erwartet, durch die der polnische Einfuhrzoll für Butter auf 200 Hloty per Doppelzentner erhöht werden soll. Die Maßnahme wird mit den in der letzten Zeit zunehmenden Einfuhren aus England, Finnland, Lettland, Rußland und zum Teil auch Dänemark begründet, die einen starken Druck auf die Inlandspreise der Butter ausüben.

Ein Runderlaß des polnischen Finanzministeriums an die Zollämter befaßt, daß Maximalzölle keine Anwendung auf Gegenstände finden dürfen, die von Reisenden nicht zu Handelszwecken mitgebracht werden, ebensowenig wie auch auf kleinere Warenmengen, die von Grenzbehörden zum eigenen Gebrauch eingeführt werden. Im übrigen müssen Umpackungszeugnisse vorgelegt werden, wenn eine Verzollung nach Maximalzöllen vermieden werden soll. Die Verlautbarung wird demnach eine Plombierung der in Polen gekauften Felle und kostbareren Kleidungsstücke als Voraussetzung für deren zollfreie Wiedereinfuhr durch Reisende vorgeschrieben werden.

# Sport-Tumen-Spieler

## Es bleibt dabei

Wieder ein Danziger Handballmeister

Unter obiger Ueberschrift bringt unser Königsberger Bruderblatt einen Bericht über das am vergangenen Sonntag in Königsberg durchgeführte Handballturnier, bei dem der Handball-Kreismeister, H. A. Langhuth, den Sieger stellte.

Wir geben den Bericht auszugswiese wieder: Bei dem Haupttreffen zwischen dem neuen und alten Kreismeister sollte festgestellt werden,

ob Danzig tatsächlich die Führung in unserm Handball hat.

Ja, wir sind wieder geschlagen und sogar ganz einwandfrei und überzeugend. Wir erlebten dann auch ein Spiel, wie wir es seit längerer Zeit in unseren Mauern nicht mehr gesehen haben. Dem Kreismeister die Ehre, auch mit drei Ersatzleuten zeigte er ein Spiel, bei dem der Sieg schon in der ersten Halbzeit feststand. Die Stärke ist das Innenreiß, von dem der Halbrechte mit seinem sympathischen Spiel und den kleinen Kabinettflüchchen besonders abstrahlte. Das tadellose Aufbauspiel, die sichere Ballbehandlung, das flinke Stellungsspiel und der geradezu zähe Siegeswillen verhalfen der Mannschaft zum verdienten Sieg.

Was zeigte unser Meister?

Man konnte beim besten Willen den Eindruck nicht los werden, als ob hier mit einem Ueberreifer an der alten Form festgehalten wird. Die Mannschaft spielte in der zur Zeit stärksten Besetzung. Das verlangte ja schon das Spiel des Gegners, das etwas lebhafter ins Feld gegangen werden mußte, als am Vormittag. Aber das ganze Gefüge der Mannschaft erfuhr fast keine Verbesserung. Links außen bleibt eine Schwäche, das kam der Mannschaft nach der Pause selbst zum Bewußtsein. Der Mittelstürmer zeigte alles, was er konnte, leider schloß das Verständnis mit den Nebenleuten, das zum sicheren Erfolge führen muß. Jedes weitere Manövre der Sturmreihe war auf die ausgezeichnete Deckungsarbeit der Gegner zurückzuführen. Und die Hintermannschaft? Der Mittelläufer, so gut wie er ist, aber er lief in wenig überlegten Absichten. Die Verteidigung war für den flinken Danziger Sturm zu fest am Boden.

Wie kam die 5:1-Niederlage?

20 lange Minuten dauerte es, bevor das erste Tor fiel. Nicht, daß keine Angriffe auftraten, nein, Pech auf Pech verfolgte Angriffsreihen, wobei Laaf aber auch die Schiffe zu sehr auf den Mann setzte. Die Langfuhrer gingen in Führung. Der Ausgleich hing immer in der Luft, aber als Laaf wieder zu fest in der Mitte spielte, da gab man schon die Hoffnungen auf den Ausgleich auf. Drei Minuten später lag der Kreismeister mit 2:0 in Führung. Zorgelegenheiten wurden bei Laaf so verpaßt, daß sie den Zuschauern bald die Herzen kosteten. Aber dann paßte es doch einmal: Grobde stellte auf 2:1 und damit ging's in die Pause. Auch die Umstellung bei Laaf brachte keinen Vorteil. Die guten Leistungen verpufften in der unklaren Kombinationsarbeit, dazu kam die Danziger Verteidigung das übrige. Als dann der Rechtsaußen mit seinen glänzend angebrachten Schüssen auf 3:1 erhöhte, war die Niederlage besiegelt. Laaf glaubte ja noch an ein Aufholen, aber das war bei der Verfassung von Verteidigung bis zum Sturm nicht möglich. Der anfänglich schwach erscheinende Rechtsaußen erhöht auf 4:1 und 5:1. Wohl lag eine scharfe Spannung jederzeit im Spiel, aber auf solch einen Torunterschied hatten wir nicht gerechnet.

## Zoppot—Danzig erst im nächsten Jahr

Terminschwierigkeiten zwingen zur Verlegung

Die große Straßensafette Zoppot—Danzig, die sich allergrößter Beliebtheit erfreut, kann in diesem Jahre nicht zur Durchführung kommen. Terminschwierigkeiten zwingen zur Verlegung. Die Safette war für den kommenden Sonntag, den 18. September, vorgegeben. Für diesen Tag hat aber die Sozialdemokratische Partei einen großen Demonstrationsumzug angeordnet, so daß die Arbeiterportier schweren Herzens, aber freiwillig auf die Durchführung ihrer Safette verzichtet haben. Ein noch späterer Termin kommt ebenfalls nicht mehr in Frage, denn abgesehen davon, daß alle Sonntage bis zum 16. Oktober mit Veranstaltungen besetzt sind, ist keine Gewähr für einigermaßen annehmbares Wetter vorhanden. Das im Rahmen der Straßensafette vorgegebene Handball-Städtepiel Steitin gegen Danzig er-

## An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 18. September. Telegramm. Auszahlungen: Newyork 1 Dollar 5,1399 — 5,1501; Warschau 100 Hloty 57,61 — 57,73; Paris 100 Franken 20,12% — 20,12%; Brüssel 100 Belgia 71,20 — 71,35; Sched London 17,88% — 17,92%; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5,1364 — 5,1463; 100 Hloty 57,61 — 57,76.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 100 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,90 Geld und 122,14 Brief.

Wahrschaner Devisen vom 18. September. Belgien 128,78 — 124,04 — 123,42; Holland 358,50 — 359,40 — 357,60; London 31,05 — 31,28 — 30,90; Newyork (Kabel) 8,925 — 8,945 — 8,905; Paris 34,96 — 35,05 — 34,87; Stockholm 160,00 — 160,80 — 159,20; Schweiz 172,35 — 172,73 — 171,87; Italien 45,80 — 46,01 — 45,57. Im Freiverkehr: Berlin 211,90.

Wahrschaner Effekten vom 18. September. Bank Polsti 84—82,50; Diskontocertifikate (Serie B) 28,50; Starachowice 8,75; Tendenz schwächer; 5proz. Konversionsanleihe 40; 6proz. Dollaranleihe 53—52,50; 4proz. Dollaranleihe 48,50—48,40; 7proz. Stabilisierungsanleihe 51,50—50,75—51,25. Tendenz schwächer.

Polsener Effekten vom 18. September. Konversionsanleihe 41—40; Dollarbriefe 60—58; Dollaramortisationsbriefe 52; Polsener konvertierte Landchaftspandbriefe 28,75; Dollarprämienanleihe 48,25; Roggenbriefe 12,75; Dr. R. May 10. Tendenz lebhaft.

## An den Produkten-Börsen

In Danzig am 12. September. Weizen, 128 Pfund, 16,00 bis 16,50; Roggen, Export 10,25; Roggen, Konsum 10,40; Gerste, feine 11,50—12,50; Gerste, mittel 10,50—11,25; Gerste, gering 10,25—10,50; Hafer 9,00—9,25; Erbsen, grüne 17—22; Viktoriaerbsen 13,00—15,25; Roggenkleie 6,50; Weizenkleie 7,25; Schale 7,75; Blausohn 40—46; Senf 25—26; Bienen 11,00—11,25; Pelusäten 11,50—12,50.

In Berlin am 18. September. Weizen 205—207; Roggen 160—162; Brannter 174—184; Futter- und Industrieerze 167—173; Hafer 136—141; Weizenmehl 25,00—30,00; Roggenmehl 21,75—24,00; Weizenkleie 10,00—10,40; Roggenkleie 8,40 bis 8,90 Reichsmark ab markt. Station. — Handelsrechtliche Lieferungsgechäfte: Weizen, September 219—220 G. (220),

leidet ebenfalls eine Verzögerung; es soll zusammen mit der Straßensafette als nächste Großveranstaltung des Arbeiter-Sportfestes im kommenden Jahre aufgezogen werden. Am 18. September werden sich alle Arbeiterportier an der Parteidemonstration beteiligen.

## Danziger Sportfolge in Insterburg

Kreiswettbewerb der Arbeiter-Athleten

Der am Sonntag in Insterburg durchgeführte Kreiswettbewerb der ostpreussischen Arbeiter-Athleten hatte unter der schlechten Witterung zu leiden. Die leichtathletischen Wettkämpfe konnten nur zum Teil durchgeführt werden. Die Kämpfe am Nachmittag brachten ein volles Haus. Gut sind die Leistungen im Gewichtheben. Im Ringen gab es Kämpfe, die an Abwechslung alles boten.

Im Boxen konnte nicht viel gezeigt werden, nur zwei Paarungen wurden durchgeführt. Im Federgewicht zwischen dem Danziger Reimann und dem Insterburger Mäser war der Danziger hoch überlegen und gewann in der zweiten Runde durch Aufgabe. Im Weltergewicht gab es einen unentschiedenen Kampf. Archimowich—Danzig und Medlies—Insterburg waren die Sieger. Die Insterburger und Köhener Artistengruppe füllten die Zwischenpausen mit ihren Darbietungen aus. Beachtliches leisteten besonders die Insterburger, jedoch auch Köhener zeigte sehr schwierige Leistungen auf diesem Gebiet. Großen Beifall fanden die Darbietungen der Schülertruppe der Insterburger, die sich erstmalig der Öffentlichkeit zeigte.

Kreismeister für 1932 sind im Ringen: Fliegengewicht: Macho II—Lüft, Vantamgewicht: Zimmert—Köhen, Federgewicht: Abrodak—Insterburg, Leichtgewicht: Seemann—Köhen, Mittelgewicht: Werner—Insterburg, Halbschwergewicht: Bertram—(„Gigantea“), Danzig, und im Schwergewicht: Schulz—Köhen. Im Gewichtheben: Federgewicht: Jilins—Insterburg mit einer Gesamtleistung von 480 Pfund. Im Leichtgewicht: Archimowich—(„Gigantea“), Danzig, mit 325 Pfund. Im Mittelgewicht: Klink—Köhen mit 590 Pfund und im Schwergewicht Schulz—Köhen mit 580 Pfund.

## Indiens Hockeyspieler in Prag

Nach ihrer erfolgreichen Deutschlandreise gastierten die indischen Hockeyspieler am Dienstag in Prag. Ihr Gegner war eine Mannschaft des Deutschen Hockeerverbandes in der Tschechoslowakei, die natürlich den Ersten in keiner Weise gewachsen war. Die Inder siegten mit 12:0 (5:0) und spielten mehr noch als in Deutschland mit ihrem Gegner Katz und Maus.

## Handball-Vokalspiel gegen Brandenburg

Die Mannschaftsaufstellung

Gegen die Brandenburgische Handball-Vokalmannschaft am Sonntag, dem 18. September, vertrat der Baltische Sportverband seine beste Mannschaft aufstellend. Aus diesem Grunde haben bereits mehrere Uebungsspiele stattgefunden. Voraussichtlich wird die Vokalmannschaft in folgender Aufstellung spielen (von links nach rechts):

Buch (Preußen Danzig) — Mittner, Weikmann (Pioniere Königsberg) — Müller (Schwabe Danzig) — Albrecht (Pionier (Pioniere) — Buche (S. S. Adriansberg) — Antkowiak (S. S. G. Bismarck) — Braut (Pol. Königshagen) — Balto (S. S. Insterburg) — Clemens (Hindenburg Altenheim) — Erich: Kunt, Schwerfisch (Schwabe Danzig).

Die endgültige Aufstellung der Mannschaft erfolgt nach einem weiteren Uebungs spiel. Buch ist allen Danzigern als guter Handball-Torwart hinreichend bekannt. Sein Können hat er beim letzten Städtepiel Danzig—Königsberg unter Beweis gestellt. Die übrigen Spieler haben schon in wiederholten Malen den S. S. vertreten. In Sachreisen wird diese Mannschaft als tüchtige Vertretung angesehen, die der S. S. herausbringen kann.

Weltmeister Young Perez f. a. Eine unerwartete Niederlage mußte der französische Weltmeister im Fliegengewicht, Young Perez, in England einstecken. Er stand in Newcastle gegen den unbekanntem Nordengländer Midy MacGuire in einem auf 15 Runden angelegten Kampf im Ring. Mit dem ersten Gongschlag stürzte sich der Engländer auf seinen Gegner und bedrängte ihn arg. Perez hatte alle Hände voll mit der Verteidigung zu tun, wurde nach 70 Sekunden Kampfdauer durch einen schweren linken Schlag zu Boden gerissen, konnte sich aber zur rechten Zeit nicht mehr dem Gegner stellen. Der schnelle Sieg überraschte den Engländer etwas, wie sich Perez kaum mit dem bitteren Ende abfinden konnte.

Oktober 219—220 G. (220), Dezember 219—220 G. (220), März 224%—226 (225%). Roggen, September 173% bis 174 G. (174), Oktober 174—174% (173%), Dezember 174% bis 176 (174%), März 177%—179 (176%). Hafer, Oktober—(148), Dezember bis 145 (—).

Berliner Butterpreise vom 18. September. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: I. Qualität 111, II. Qualität 101, abfallende Sorten 92 Reichsmark. Tendenz stetig.

Polsener Produkten vom 18. September. (Transaktionspreise) Roggen 270 Tonnen 16,40, 85 Tonnen 16,25, 220 Tonnen 16,30, Tendenz ruhig; Roggen (Richtpreise) 15,95 bis 16,25, ruhig; Weizen 25,75—26,75, ruhig; Gerste 84—86 Kilogramm 16,00—16,50, 68 Kilogramm 16,00—17,50, ruhig; Brannter 19,00—20,50, ruhig; Hafer 12,50—13,60, ruhig; Roggenmehl 25,50—26,50, ruhig; Weizenmehl 40,50—42,50, stetig; Roggenkleie 8,75—9,00; Weizenkleie 9,00—10,00, grobe 10—11; Raps 84—85; Rübsen 33—34; Senftraut 92—88; Viktoriaerbsen 20—24; Folsenererbsen 31—33; brauner Wrohn 60,00—67,50; weißer Klee 140—175. Allgemeintendenz ruhig.

Thorner Produkten vom 12. September. Dominalweizen (125—126 Pfund) 25—26; Marktweizen 25,00—25,50; Roggen 14,50—15,50; Dominalgerste (118 Pfund) 16—17; Konsumgerste 15,00—15,50; Hafer 13,50—14,00; Weizenkleie 10,75 bis 11,75; Roggenkleie 11,00—11,50. Allgemeintendenz ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 18. September. Notierungen: Schweine: a) (über 300 Pfund) 45—46 (46), b) (210—300 Pfund) 44—45 (45—46), c) (200—240 Pfund) 42—44 (43—45), d) (160—200 Pfund) 39—41 (41—43), e) (120—160 Pfund) 36—37 (37—39), Sauen 40—41 (42); Schafe: a) 30—31 (30 bis 32), b) 33—35 (33—35), c) 27—30 (28—32), d) 14—25 (15 bis 26); Kälber: b) 45—54 (45—52), c) 40—50 (37—47), d) 25—35 (22—33); Kühe: a) 24—26 (25—26), b) 21—24 (21 bis 24), c) 17—20 (17—20), d) 10—16 (11—16).

Polsener Viehmarkt vom 18. September. Aufgetrieben waren 482 Rinder, darunter 42 Ochsen, 135 Bullen und 305 Kühe, ferner 1880 Schweine, 398 Kälber, 125 Schafe, insgesamt 2835 Tiere. Ochsen: 1) 74—78, 2) 66—70, 3) 50—56, 4) 44—49; Bullen: 1) 60—66, 2) 54—58, 3) 44—50, 4) 38—42; Kühe: 1) 68—72, 2) 54—60, 3) 30—40, 4) 26—30; Färsen: 1) 74—78, 2) 66—70, 3) 50—56, 4) 44—48; Jungvieh: 1) 42—48, 2) 36—40; Kälber: 1) 100—104, 2) 86—96, 3) 76—84, 4) 60—70; Schafe: 1) 70—76, 2) 56—60, 3) 50; Schweine: 1) 124—126, 2) 118—122, 3) 108—116, 4) 96—100, 5) 100—110, 6) 110—104. Marktverlauf im allgemeinen lebhaft, Rinder ruhig.

## Der Millionär mit den 10 Existenzen

Der „österreichische Kreuzer“ in Berlin verhaftet

Jetzt ist es der Berliner Polizei gelungen, den seit langem gesuchten tschechischen Großindustriellen Franz Stejskal zu verhaften. Stejskal ist jener Mann, von dem es hieß, daß er über nicht weniger als zehn falsche Pässe verfüge und fast immer wieder falsche Namen zulege, so daß es ihm, trotz eifrigster Suche der internationalen Behörden, seit vielen Monaten möglich war, der Verhaftung zu entgehen.

Zuletzt hatte Stejskal, der von der Prager Polizei festgenommen und nach Berlin in einem Hotel am Potsdamer Bahnhof unter falschem Namen gewohnt. Bei der Hotelstreife wurden auch seine Papiere von den Beamten durchgesehen und da sie verdächtig erschienen, brachte man ihren Inhaber auf Polizeipräsidium. Dort wurde seine Identität mit Franz Stejskal festgestellt, der vor mehreren Monaten wegen einer großen Schiebungssache und umfangreicher Korruptionsgeschichten flüchtig wurde. Zunächst gelang es ihm, sich durch die Flucht nach Wien der Verhaftung zu entziehen. Er wandte sich dann nach der Schweiz und trieb sich in verschiedenen deutschen Städten, hauptsächlich in München und Berlin herum.

Stejskal bestritt bei seinem Polizeiverhör die ihm zur Last gelegten Straftaten und erklärte, es handle sich um Nachahschaffen feindlicher politischer Kreise, die ihn auf diese Weise unschädlich machen wollten.

In Oesterreich und der Tschechoslowakei wurde gegen Stejskal eine ganze Flut von Anzeigen losgelassen. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er auf betrügerische Weise mehrere Millionen Schilling eingehemittelt hat. Man nannte deshalb auch den Mann, der früher als Kennstallbesitzer und einer der führenden Kohlenindustriellen Oesterreichs und der Tschechoslowakei war, den „österreichischen Kreuzer“. Stejskal war nämlich in Oesterreich ebenso bekannt und geschäftstätig wie in seiner tschechischen Heimat.

## Bier Schieber?

Klageerhebung im Fall Kreuzer

Die Konkursverwaltung Kreuzer & Toll in Stockholm hat gestern ihren Bericht veröffentlicht. In dem Bericht wird vier Mitgliedern dieses Unternehmens vorgeworfen, an Transaktionen zweifelhafter Natur teilgenommen zu haben. Dazu berichtet „Nya Dagligt Allehanda“, daß diese vier Vorstandsmitglieder vor Gericht gestellt werden sollen. Die damit verbundenen umfangreichen Vorarbeiten dürften indes noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Der Verwalter des Kreuzer-Konkurses hat dem Stockholmer Amtsgericht einen umfangreichen Text über die „Kreuzer & Toll“ eingereicht. Durch die genaue Analyse der Konkursverwaltung löst sich das Rätsel in die einfachste Feststellung auf, daß Kreuzer ein großer Geschäftsmann sein wollte, aber nicht war. Nur als Verbrecher, nicht aber als Geschäftsmann unterscheidet er sich von dem Durchschnitt. Die Unternehmung, um Unregelmäßigkeiten während früherer Jahre vorgekommen sind, ist bisher nur in Ausnahmefällen weiter zurück als bis zum Jahre 1927 fortgeschritten. Es besteht jedoch kein Anlaß, anzunehmen, daß die Bücher vor dem Jahre 1917 gefälscht sind.

## Die Auslieferung des Muttermörders Thielede

Das tschechische Gericht verurteilt ihn zu zehn Jahren Gefängnis

Wie erinnerlich, war der Muttermörder Callitros Thielede am 21. August aus der Strafanstalt Pilsener ausgebrochen und — offenbar mit Hilfe von Freunden — ins Ausland geflüchtet. Auf Grund des Steckbriefes, der gegen ihn von der Polizei erlassen wurde, ist er auf dem Bahnhof der slowakischen Stadt Rajshan erkannt und verhaftet worden.

Callitros Thielede gab, als man ihm seine Identität mit dem Muttermörder auf den Kopf setzte, zunächst einen falschen Namen an, doch blieb ihm schließlich, als ein Vergleich mit der Photographie vorgenommen wurde, nichts übrig, als den wahren Scherhaken zuzugeben. Er wollte sich der über ihn verhängten sechsjährigen Zuchthausstrafe durch eine Flucht nach Aufbruch entziehen und hatte den Weg über die Tschechoslowakei gewählt.

Thielede ist inzwischen vom tschechoslowakischen Bezirksgericht in Rajshan zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

worden. Er wurde in das Gefängnis gebracht, da er sich auf der Flucht erhebliche Verletzungen an den Füßen zugezogen hatte. Von der Berliner Polizei wurden bereits Schritte eingeleitet, um die baldige Auslieferung Callitros Thieledes zu erwirken.

## Neues entsetzliches Fährnglück

Dampffähre in Japan gekentert — 24 Tote

Infolge des Kenterns einer Dampffähre, die 100 Arbeiter des Arsenal von Oure in Tokio beförderte, sind 24 Personen ertrunken.

Auf dem Janja-Nilch, in der Nähe der indischen Stadt Allahabad, kenterte ein mit Pilgern besetztes Boot. Siebzehn Personen fanden den Tod in der Flut.

## Der vielumstrittene Heimkehrer



Oskar Daubmann.

der nach 16 Jahren in die Heimat Zurückgekehrte, ist in der Reichshauptstadt eingetroffen, um in seiner Angelegenheit verschiedene Behörden aufzusuchen und um der Reichsvereinfachung ebemaliger Kriegsgefangener Bericht zu erstatten. Es soll untersucht werden, ob seine Schilderung über seine Kriegsgefangenschaft überhaupt der Wahrheit entspricht.

## Polnische Stadt in Brand

Hundert Häuser bereits eingeebnet

Die nicht weit von der polnischen Grenze gelegene nordpolnische Stadt Kolno steht seit Montag in Flammen. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Die Feuersbrunst hat bisher drei Viertel der Stadt erfasst. Etwa 100 Häuser sind bereits eingeebnet. Die Rettungssaktion, an der auch zwei Militärkompanien teilnehmen, wird durch Wassermangel und starken Sturm erschwert. Über 2000 Personen sind durch den Brand obdachlos geworden.

## Mörder Altrad geständig

Der Mörder des Labauer Polizeihauptwachmeisters Swendl, Otto Altrad, der bekanntlich vor kurzem durch die Pariser Polizeibehörde nach Deutschland auf den Weg gebracht wurde und dessen Bluttat ihrer Söhne vor dem Königsberger Sondergericht am 2. September entgegengestrichelt hat, gestanden, auf Swendl geschossen zu haben, jedoch lediglich in der Absicht, den Beamten kampfunfähig zu machen, nicht ihn zu töten.

Sein Komplize Paul Alwme, der leinzeit ergriffen wurde, während Altrad bekanntlich entkam, hat nach Altrad's Angabe keinerlei Schüsse abgegeben, ist also durch das Geständnis Altrad's entlastet. Altrad will auch die Schüsse auf seine Verfolger abgegeben haben, und da dies nach seiner Trennung von Alwme geschehen, kommt auch für diese Schüsse Altrad nicht in Frage. Alwme, bei dem keinerlei Waffen vorgefunden wurden, hat sich allerdings auch dadurch straflos gemacht, daß er Altrad zu drei Patronen verholfen hatte. Nachdem Altrad seinen Verfolgern im Kreis Labiau entwichen war, ist er zunächst nach Königsberg gekommen und dann nach mündlicher Jrrfahrten nach Grenzau gelangt, wo er unter dem Namen Kumann auftrat, bis er verhaftet wurde. Die Aufre gegen Altrad dürfte auf Nord, verächtlichen Verächling und unehrliche Waffenhändler, gegen Alwme auf Verhülfe zum verurteilten Totbühler, unehrliche Waffenhändler und unerlaubte Munitionsabgabe an Unberechtigten lauten.

## Rathaus-Lichtspiele: Fred von Bohlen spricht

Der Film „Bilder aus aller Welt“, den der junge deutsche Expeditionsleiter Freiherr von Bohlen auf seiner letzten Reise über Bagdad, Persien, dem Balkan und Holland gedreht hat, weicht in vielem von allem Herkömmlichen der Art ab. Gewiß ist der Streifen technisch nicht so vollkommen, wie Filme großer Expeditionen bekannter Produktionsfirmen, dafür ist er jedoch interessanter, persönlicher, und wenn nun noch Fred von Bohlen dazu selbst spricht, so ist das schon eine interessante, amüsante Stunde im Kino, wie man sie nicht häufig erlebt. Von Bohlen ist kein großer Redner, aber er weiß fesselnd und vor allem witzig zu plaudern und man hört ihm gerne zu. Einen breiten Raum nehmen seine Bilder aus dem Exil Wilhelms II. in Haus Doorn ein. Es sind dies die ersten Filmaufnahmen, die vom Exilaiser gemacht worden sind, und mit Recht staunt man darüber, was der Film verrät. Der Filmstreifen ist völlig unpolitisch und stellt lediglich eine Art Reportage dar. Da sieht man an Kleinigkeiten „unser“ Wilhelm wie wir ihn uns immer vorgestellt haben. Jeder soll eine komische Erscheinung. Da fittet er leistungsfähig höchstpersönlich die Enten, aber die Brosamen reicht ein Diener in deponer Haltung aus einem Körbchen. Und dann „arbeiten“ Majestät im Walde, schläft wie ein unorganisierte Holzarbeiter. Selbstverständlich tragen Majestät eine besondere Holzarbeiteruniform. Diener legen ihm einen verwegenen, bestimmt vom Holzfeseranten nach Maß und Zeichnung angefertigten Sideweer aus graue Haut, die Alderangen werden durch eine Brille geschützt und dann hat Wilhelm mit einem Hademesser dünne Zweige von den Bäumen. Aber er sagt auch, und wie er die Säge anfaßt, das er innerlich erschütternd an alles andere, was er genau so ungeschickt angefaßt hat. Und dann sieht man in Großaufnahme, wie Wilhelm sich mit einem ganz gewöhnlichen Lathenschend den — Schweiß von der Stirn wischt. Man hört direkt (obwohl der Film leider stumm ist), wie er uff! jaht. Ja, wer richtig sehen kann oder es lernen will, der sehe sich diesen Film an. Die wenigen Bilder sagen mehr, als dreißig Biographien.

Daneben läuft ein amerikanischer Protestfilm „Wenn du noch eine Tante hast“, bei dem viel gelacht wird.

Im Passage-Theater läuft der Film „Der Gefangene von Schönbrunn“ mit Lien Dener, Walter Edhofer, Alfred Abel, Eugen Klöpfer und Grete Nagler in den Hauptrollen. Dazu der G r o d - Film.

Im Flamingo-Theater bringt das neue Programm den Tonfilm „So die Wolga fließt“, der nach Motiven von Leo Tolstois Roman „Auserziehung“ gedreht worden ist. Dazu ein Lustspiel „Mein Herz sehnt sich nach Liebe“ mit Max Adalbert.

In der Schauburg wird noch einmal der ausgezeichnete Film mit dem berühmten Clown G r o d aufgeführt. Ferner läuft ein Abenteuerfilm „Weiß im Schengel“ mit Charlotte Ander und Ernst Stahl-Buchor.

In den Capitol-Lichtspielen steht auf dem Spielplan der Tonfilm „Die Nacht der Entscheidung“. Die Hauptrollen spielen Conrad Veidt und Olga Tschechowa. — Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm.

Im Gedania-Theater gibt es den Sensationsfilm „Tempo — Tempo“ mit Luciano Albertini und den Zirkusfilm „Die Zirkusprinzessin“ mit Harry Liedtke und Hilde Rösch.

## Komparien aus Holz

Der Erfolg zufriedentstellend

Von amerikanischen Filmgesellschaften sind in letzter Zeit mehrfach Versuche mit hölzernen Statisten gemacht worden, die die hohen Kosten der lebenden Komparien vermeiden sollen. So hat man kürzlich in Hollywood einen Zirkusfilm gedreht, in dem Hunderte von hölzernen Marionetten auftraten. Der Erfolg soll ganz zufriedenstellend gewesen sein. Allerdings mußten die Aufnahmen mehrfach wiederholt werden, weil die Puppen dauernd umfielen und durch ihr Geklapper die Tonfilmaufnahmen störten.

Deutsche Filmproduktion an zweiter Stelle. Wie aus einer letzten veröffentlichten Statistik über die Welt-Filmproduktion hervorgeht, hält Amerika den Produktionsrekord mit 400 Filmen im Jahre 1923. An zweiter Stelle folgt Deutschland mit 150, England mit 120 und Frankreich mit 90 Filmen.

# Eiland der Liebe

Roman von Kurt Heyncke

II. Fortsetzung.

Er ärgerte sich. Es war ihm inzwischen klar geworden, daß er etwas falsch angefangen hatte. Und jetzt mußte er anderen die Blüte, auf die er zuerst seine Augen geworfen hatte.

Aber zu keiner Verwunderung verzichtete auch Herr Martini auf die Dame, denn er hörte ihn sagen: Sie können herauskommen, gnädige Frau, es ist alles in Ordnung, sobald ich hinter den Dürren bin. Dann kann Sie niemand sehen.

Wirklich? Martini überließerte die Hügel und kam hinter ihm her: Wenn Sie Jüden werden wollen, müssen Sie schon nach Ostfönde fahren. Diese Dame ist nicht das für Sie geeignete Objekt.

Hansen sagte keines Seges und verzog verächtlich die Lippe. Schließlich war er auf so eine Jümpferliche nicht angewiesen. Doch war seine Verachtung nur die Maske für Verachtung. Emil erkannte, daß er etwas falsch gemacht hatte. Er war unruhig geworden. Der Soj zum nächsten Liebhaber ist keine und weil.

Am Nachmittag sah Stefan während über dem Nennstrijt seines Kommands und überlegte, ob er das Antlitzchen der Fremden in die Handlung verflochten sollte.

Augenblicklich waren Boog und seine Schwester Stefans literarische Maß, und er wollte Ereignisse in seinen Roman. Darüber war er sich nicht im mindesten; eine Frau mußte hinein; eine schöne Frau in des Gewand eines phantastischen Kommands.

Vor dem Abendessen begab sich Stefan zu Mühlstraße auf den Damm. Nichts hatte er sich jülicher Gewand und verdrückte sich gegen bei der Ankunft des Gottes in dunklere Hintergründe des Dammes.

Katharina brachte selbstgeschaffene Äpfel, die unter einer hartnäckigen Kruste grünlich und als Kleiner vorzüglich zu verwenden waren. Stefan mochte den Rinde die Kruste und schmeckte unter lebhaften Qualen einige Bissen. Er bewunderte zugleich den Regen Katharinas, die ohne Bekümmerte den Weg sa.

Aber Katharina ergab sich für das Leben: was man sich selbst bereitet, soll man auch genießen.

Als Stefan wieder in Jans Haus trat, beschwerte sich Herr Stierkebel, daß Herr Martini sich nicht mehr zu einem gemütlichen Zeit erlönde.

Wenn wir als Reichshöher spielen, antwortete Martini, der mit dieser Antwort Jans Entsetzen heraufzuspüren wollte.

Der Alte schielte aus dunklen Brauen einen Blick, der Stefan als Spielpartner ein für allemal erledigte.

Ein Mann, der um Streichhölzer spielen will, ist ein Schänder der edlen, gütigen, ungeschriebenen Spielgesetze. Als Martini vor die Tür trat und Jans Seite nicht mehr bemerken konnte, spuckte Herr Stierkebel vor ihm aus. Stefan hand drücken und atmete tief. Die Dämmerung kam reich und übermächtig das Licht. Die Heftigkeit der Gröner und des Erdreichs wich. Das Meer roth. Die Sterne fähen sich aus. Der Mond hand am Himmel wie eine fremdländische Klänge.

Ich danke Ihnen, daß Sie mich vorher von dem Döpfung gerettet haben, sagte eine Stimme.

Ich wachte für Stefan um.

Aber niemand war da.

Im Haus wippen leichte Schritte die Treppe hinauf.

Er ist noch da.

Eine Tür schloß.

Stille.

Er hand auf der Treppe. Im Dunkel.

Warum floß sie?

Er lebte um. Er war ein wenig traurig. Nicht sehr.

Aber doch war ein Schatten über der Stunde, welche mit ihrer abendlichen Schönheit ihn erfüllt hatte, und er wachte nicht, welcher Art und Herkunft solche leise Schmut war.

Stefan erlöste bei dem Gedanken, daß er verließ kein Kisse in eine Frau, deren Gesicht er noch nicht deutlich gesehen und die er sich nicht gehalten hatte.

Im Boog keine Liebe. Im Boog Ruhe und Arbeit.

Seine Gedanken führten die Farole an den Himmel wie ein Reflektierender, aber seine Mäandrität dachte zugleich daran, daß einmal nach Ostfönde zu fahren und sich umbringen nach der Schwärze aus Hamburg umzugehen.

Stefan die Treppe hoch sich hinsetzen zur Ruhe.

Jeder gefiel ihm der junge Mann, welcher sich heute als Kanakler bewahr, aber sie war keine leistungsfähige Kister und hatte Sorgen. Einige Ereignisse hatten ihren Seiten ein anderes Ziel gegeben. Er brauchte Klarheit, Döpfung, Ruhe, Befahrung. Sie war einflüßig, abzumachen, was gegen sie anbränge. Denn der Angriff kam.

Denn an Ostfönde zu beiden Seiten der Landungsbrücke die Flage gezogen wird, sagt der Dampfer mit seinen Geigen. Das Flattern der Fahne ist das Signal für den Angriff. Die Angriff ist um so härter, je weniger der

Dampfer kommt. In der Voraison geschieht das wöchentlich zweimal. Das ist genug zur Befriedigung des Verkehrs, doch nicht der Neugier.

Da aber der Fahrplan nicht auf die seelischen Bedürfnisse der Gäste, sondern auf die sachlichen des Verkehrs eingestell ist, verhalten Schreie nach „mehr“ nutzlos, bis die Hochsaison den Dampfer wöchentlich sechsmal nach Ostfönde beordert.

Dann aber haben wiederum Neugierige kein Interesse an den Ankommenden. Denn in der Hochsaison sind so viel Gäste in Ostfönde, daß einige Wochen nicht ausreichen, alle gehörig durch die Zähne zu ziehen.

Jetzt ist, wenn auch nicht tot, so doch „halbtot“ Zeit. Herr Heiderholz aus Dresden stellt das trübennig fest.

Seine Augen machen hundert Strandpassagen. Sie irren sich manchmal. Dann reamt Heiderholz heftig einer weiblichen Person nach, bis er entdeckt, daß die Verfolgte nicht jene schöne Frau ist, welche Griffenkamp und Bertheimer reich und sympathisch abgefertigt hat.

Leider ist sie unsichtbar. Aber kein Wunsch, ihre Bekanntheit auf minder trostliche Weise als die beiden Flirt-dilettanten zu machen, ist heil.

Die Flagge wird gezogen. Sont schlenfert sie ihre Farben in den Wind.

Heiderholz langweilt sich. Er wartet die Ankunft des Dampfers ab.

Dieses Bad ist ein Bad der Töchter, er hat es längst erkannt. Töchter sind mit den Eltern hier. Töchter sind langweilig und kein Objekt für Herrn Heiderholz, der lebensfähig ist und sich für einen Don Juan und einen Galanona hält.

Obwohl unter diesen Töchtern manches berufstätige und berufslosge Mädchen hochmütig lehrerlesene Weltanschauung von sich gibt, scheint ihr heimliches und nur lässig verdecktes Verlangen auf eine eheliche Bindung hinzuzielen.

Herr Heiderholz ist ledig, doch war er dreimal verlobt und scheint als dreimal gebranntes Kind das Feuer.

Die Sirene des Dampfers heult, an der Helling stehen ein paar Leute und blicken auf die unte Ballung von Menschen am Strande.

Heiderholz gähnt wie ein Angelfische, den keine Land-schaft und kein Strand der Welt und kein Schiff aus der Nähe bringen kann. Er sieht: der Nachschub an Gästen ist mager. Drei Familien mit kleinen Kindern.

Als das Schiff seinen beweglichen Ballast ausgespiert hat, folgt dieser dünnen Gruppe neuer Badegäste ein Mann. Er hat sich verpönet, weil er einen drahtartigen Ferrer an die Seine nehmen mußte.

(Fortsetzung folgt)

# Schiffe in Seenot

## Zwei Dampfer gestrandet - Danziger Schlepper zur Hilfeleistung ausgelassen

Der schwere Südweststurm, der am Montag und Dienstag über die Ostsee hinwegjagte, hat eine Reihe von Schiffen in schwerer Seenot gebracht. Einige Schiffe sind gestrandet, so der Schoner „Adele“ vor Pillau und der Dampfer „Oje“ vor Memel. Die Strandungen der beiden Schiffe haben die verschiedensten Bergungsgesellschaften mobil gemacht. Von Danzig sind mehrere Schlepper zur Hilfeleistung ausgelassen.

Der Zweimastschoner „Adele“, ein Hamburger Schiff, das 150 Tonnellen saßte, hatte Bohnenmehl an Bord. Es geriet vor Pillau in Seenot. Wir haben darüber bereits gestern berichtet. Die Bergung war schon von Bord gegangen. Der Schoner ist dann weiter nach Tenkitten abgetrieben.

Die Danziger „Weichsel“ A. G. schickte schon am Montag ihren großen

### Schlepper „Weichsel“ zur Unfallstelle.

Auch andere Bergungsdampfer waren hinausgeschickt. Die Bergungsdampfer konnten jedoch wegen der groben See nicht an die „Adele“ herankommen. Der Weichsel-Schlepper hat darauf Pillau angelassen.

Der Schoner „Adele“ ist inzwischen etwa 6 Kilometer von Tenkitten entfernt auf Sand geritten. Der Kapitän und der Steuermann sind wieder an Bord gegangen. Das Schiff weist nur leichte Beschädigungen auf.

Da das Schiff gestrandet ist, wird über die Bergungsarbeiten noch entschieden werden. Welche Gesellschaft die Bergung durchführt, hängt von dem Ergebnis der Ausschreibung ab, die wahrscheinlich die Versicherungsgesellschaft jetzt herausgeben wird.

### SOS-Rufe wurden am Montag von hoher See bei Rixhöft gemeldet.

Dort war der Motorsegler „Mieze“ aus Hamburg-Begejact mit schwerer Schlagseite von dem mit Kohlen nach Königsberg fahrenden Dampfer „Taurus“ gestöbert worden. Die Unfallstelle liegt etwa 20 Seemeilen Ost-Nordost von Rixhöft entfernt und nicht, wie eine hiesige Zeitung zu melden mußte, in der Danziger Bucht. Den Funkpruch, durch den Hilfe für die „Mieze“ angefordert wurde, sandte der Dampfer „Taurus“.

Von Pillau lief die „Weichsel“ aus und von Danzig der Schlepper „Arantor“.

### Beide haben von der „Mieze“ nichts gesehen.

Obwohl in demselben Artikel der in Danzig erscheinenden Zeitung bereits mitgeteilt wurde, daß die Schlepper die Verbindung mit dem Schiff aufgenommen haben. Von der „Mieze“ fehlt bisher jede Spur. Nach den Aussagen der Besatzung des Dampfers „Taurus“ war die Mannschaft noch an Bord. Das Schiff schien auch noch dicht zu sein. Wahrscheinlich ist der „Mieze“ die Ladung übergegangen.

Bei dem starken Südweststurm ist anzunehmen, daß das Schiff nach Nord-Nordost abgetrieben ist. Bisher liegen noch keine Meldungen über den Verbleib der „Mieze“ vor. Der lettische Dampfer „Oje“ befand sich auf dem Wege

von seiner Heimatstadt Pibau nach Udingen. Der Dampfer hat etwa 150 Tonnellen und wollte aus Udingen Kohlen holen. Das Schiff verfuhr, in der groben See die Memeler Einfahrt zu gewinnen. Infolge eines Maschinen-defekts sah sich der Kapitän jedoch genötigt,

### das Schiff auf Strand zu setzen.

Die hochgehende See hatte das leichte Schiff aufs Trockene gesetzt, so daß die Besatzung von 11 Personen, darunter drei Frauen, gemüßwillig trockenen Fußes das Schiff verlassen konnten.

Von Danzig aus ist der Weichsel-Schlepper „Erna“ zur Unfallstelle ausgelassen. Die „Erna“ ist bereits in Memel angekommen. Auch hier wird erst noch entschieden werden, welche Gesellschaft die Bergungsarbeiten durchführt, da ja das Schiff bereits gestrandet ist.

Auch der Dampfer „Vineta“, der Montag früh den Memeler Hafen verließ, hatte unter der außerordentlich groben See zu leiden. An Deck wurde alles entzwei geschlagen, darunter auch einige Flaschen mit Säure, durch deren Spritzer die Mannschaft verletzt wurde. An Deck befindet sich nur ein rauhender Schutzhaufen.

### Sturm Schäden auch in der Weichselmündung

Der starke Weststurm hat im Gebiet der Weichselmündung überall arg gehaust. Schaufferbäume lagen Montag früh zertrümmert auf der Straße und Telegraphenmasten waren beschädigt. Nicht oft sieht man zertrümmerte Hochhäuser, hin und wieder sogar umgeworfene Säulen. Im Linienviertel der Danziger Mündung hat er manchen alten Baumriesen auf die Seite gelegt.

Große Verkehrsstörungen hat er im Binnenverkehr hervorgebracht. Der Weststurm hatte das Wasser der Königsberger Weichsel in das Frische Haff zurückgedrückt, so daß der Wasserstand der Weichsel binnen kurzer Zeit um einen Meter sank. Die Folge davon war, daß die Seiföhre im Zuge der Schauffere-Großschiffen-Lichttours-Stuttlof, die den Verkehr zwischen den Kampen und Stuttlof vermittelt, den Betrieb einstellen mußte. Dieser Zustand blieb Montag über bestehen.

### Ein Dampfer, der auf der Königsberger Weichsel nach Danzig fahren wollte, lief auf Grund und mußte seine Fahrt einstellen.

Auch an der Seiföhre zwischen Fischerbade und Großschiffen-Lichttours und zwischen Helgoland und Kalkberg entstanden wegen des niedrigen Wasserstandes zeitweilige Verkehrsstörungen, die längeres Warten verursachten. Durch die Verstärkung der Bedienungsmannschaften ließ sich jedoch der Verkehr Tag und Nacht aufrecht erhalten.

### Schiffsunglück bei Memel

In Rix bei Memel wurde während des Unwetters der auf der Rückfahrt von Lissit befindliche Dampfer „Bertha“ einer überaus strengen Revision unterzogen. Während der mehrere Stunden dauernden Kontrolle brach der Anlegeprahm durch

### und zahlreiche Personen fielen ins Wasser.

Wegen der herrschenden Dunkelheit konnte nicht ermittelt werden, ob jemand ertrunken war. Da die See sehr unruhig war, mußte der Dampfer wegen der Gefahr, auf Grund zu geraten, in der Nähe der Minge-Einfahrt umkehren und nach Rix zurückfahren.

# Belebung der Wirtschaft?

Von Paul Lübe

Welches Ohr würde nicht aufhorchen, wenn das Verprechen der Wirtschaftsbelebung in den Millionenkreis der Arbeitslosen, zu den morgen in ihrer Existenz bedrohten, zum ruinierten Mittelstand, zu den verzweifenden Kleinbauern dringt?

Wirtschaftsbelebung verspricht die Regierung Papen. Das Ende der Krise kündigt sich an, behauptet sie. Die Preise der Rohstoffe steigen, also werden Rohstoffe wieder gebraucht und gefordert, also werden die Rohstoffländer wieder Fertigungsmaterial haben — ein günstiges Zeichen. Das Geld wird billiger, flüssiger, also werden es die Unternehmer leichter leisten, um ihren Betrieb wieder in Gang zu setzen — ein günstiges Zeichen!

Die Börsenwerte klettern auffällig, vorzeitig, unregelmäßig und auch ein wenig unbegründet in die Höhe, Industriefabriken steigen, leistungsfähige Folgen ihnen — alles Hoffnungen für kapitalistische Wirtschaftsführer. Hoffnungen auch für die Regierung Papen, welche die Symptome der Belebung durch eigene politische Maßnahmen fördern möchte.

### Aber wie sieht die Mehrseite in Deutschland aus?

Die Reichsbahn wird nach ihrer eigenen Mitteilung 30 000 Arbeiter entlassen.

Die Reichspost vermindert die Bestellungen, um eine ungezählte Schar von Helfern zu entbehren.

Herr Papen verspricht Kontingentierung der Einfuhr im Interesse der Landwirtschaft. Das bedeutet Herabsetzung durch andere Länder, also weitere Verminderung des Exports, von dem drei Millionen deutsche Arbeiter leben.

Ermächtigung zu weiterer Verminderung der Leistungen auf allen Gebieten der Sozialgesetzgebung.

Erhöhung der Tarife, also weniger Verdienst, weniger Kaufkraft, das Gegenteil einer Belebung der Wirtschaft.

Die Einzelheiten sind bekannt: Wer seinen Betrieb durch lokale Umstände gefährdet glaubt, kann die Löhne kürzen. Wieviel werden gefährdet sein? Wer neue Arbeiter einstellt, kann die Löhne kürzen. Hier wissen wir nicht, wie das ausgenutzt wird. 1 1/2 Millionen als Kleinrentner sollen möglich sein — auf dem Papier! Wir wünschen, die Erwartungen erfüllen sich, aber wir zweifeln.

Aber selbst wenn alle diese Erwartungen sich erfüllen, so wird zwar eine Kleinigkeit mehr Lohn an alle dann beschäftigten Arbeiter gezahlt, weil die Mehrzahl der Einkommen die Lohnföhrung der schon Beschäftigten in der Gesamtsumme etwas übersteigt, aber alle anderen Reduzierungen sind dabei nicht berücksichtigt. Die große Aufrechnung aller Kürzungen mit den neuen Beförderungen ergibt ein Defizit, ergibt eine Verringerung der Kaufkraft, ergibt eine Fortsetzung des Schrumpfungsprozesses.

Man hat Papens Vorschläge ein kühnes Wagnis genannt. Es ist ein Wagnis auf Kosten der Arbeiter. Der Unternehmer kann nur verdienen dabei, der beschäftigte Arbeiter kann nur verlieren dabei, ein Teil der Arbeitslosen kann vielleicht gewinnen, — das Gesamtergebnis der Arbeiter-schaft aber wird auf alle Fälle geschmälert. Am Ende kann eine Belebung der kapitalistischen Gewinne, aber keine Belebung der allgemeinen Kaufkraft leben.

Die deutsche Sozialdemokratische Partei hat seit Monaten ihren sehr nüchternen, sehr überlegten, absolut nicht utopischen Wirtschaftsplan dem Reichstag und dem Volke unterbreitet.

Erste Voraussetzung: Die Lage der Opfer der Krise, so lange sie nicht ganz aus ihrem Elend befreit werden können, darf nicht noch weiter verschlechtert, die angesprochenen Kürzungen müssen rückgängig gemacht werden.

Zweitens: Eigene Naturbelohnungsverträge durch öffentliche Arbeiten, die nicht erst durch Milliardenzuschüsse an private Unternehmer erkauft werden müssen.

Drittens: Bessere Verteilung der Arbeitslosen durch allgemeine und direkte Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden und weniger, Auswechslung der Beschäftigten da, wo es angeht.

Viertens: Eine vernünftige Handelsvertragspolitik, die Deutschland Aufträge aus dem Ausland nicht verschweigt und der Industrie wieder Lebensmöglichkeit verschafft.

Fünftens: Zwangsmäßige Leitung der vorhandenen Kredite an die der Volkswirtschaft nützlichsten Stellen, damit nicht durch Fehlanlagen das vorhandene Kapital tot gelegt, sondern damit es zu wirklicher Belebung der Volkswirtschaft verwendet wird.

Dazu ist eine grundsätzliche Wandlung im deutschen Wirtschaftsleben notwendig, wie sie die Anträge der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zeigen. Grundbedingung dazu bildet die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien, der Großbanken, des Großhandelsbetriebs, die Vereinheitlichung der öffentlichen Wirtschaft, die Überwindung der Kartelle und Monopole und eine Planstelle für die gesamte Wirtschaft.

Die so geforderte Initiative des Unternehmers hat zwar genügt, diesem selbst reiche Gewinne zu verschaffen, die in der Krise dann wieder bedroht und teilweise vernichtet wurden. Sie hat sich aber vollständig unfähig gezeigt, die Versorgung der Nation mit den Lebensnotwendigkeiten des Lebens zu garantieren. Obwohl alle Rohstoffe für Ernährung, Bekleidung und Behausung vorhanden sind, werden auch in diesem Winter wieder Hunderttausende hungern und frieren. Die Unfähigkeit des Kapitalismus liegt vor aller Augen. Seine Berufung zur Fortführung der Wirtschaft begegnet selbst in den eigenen Kreisen härtestem Zweifel! In 95 Prozent des deutschen Volkes lebt eine antikapitalistische Stimmung, eine sozialistische Sehnsucht, sagt der nationalsozialistische Abgeordnete Straßer.

Nun wohl, die objektiven Vorbedingungen der Umwandlung der Gesellschaft sind gegeben. Der Produktionsapparat und die Rohstoffe stehen bereit. Die subjektiven Vorbedingungen, der Wille der Gesamtheit, sich an die Stelle des bankrotten privaten Unternehmers zu setzen, steigen mit jedem Tag.

Zwischen dem Eigenem, dem Interesse der Kapitalbesitzer, an den Herr von Papen appelliert, und dem Gemeinnutzen, der Versorgung des ganzen deutschen Volkes geht der Kampf.

Die Sozialdemokratie stürmt vor, um Reichstag und Volk vor die Entscheidung zwischen beiden zu stellen.

Schiffahrtsnotiz. Nach einer Dampfermeldung wurde der Segelkutter „Freiheit“ am 12. September d. J. treibend gestrichelt auf 54 Grad 30 Minuten Nord und 10 Grad 33 Minuten Ost. — Der deutsche Dampfer „Ganter“ meldet am 11. September: Plantagenet-Reaktionne brennt nicht.

### Wasserstands-nachrichten der Stromweichsel

nom 14. September 1932

	13. 9.	14. 9.		13. 9.	14. 9.
Krause	..-2,94	-2,95	Nowy Saz	..+0,92	+0,88
Ramisch	..+0,75	+0,74	Bremail	..-2,31	-2,32
Radwan	..+0,63	0,62	Byczkow	..-0,17	-0,19
Stoc	..+0,44	0,44	Bulwit	..+0,78	+0,75
				heute gestern	heute gestern
Thorn	..+0,31	+0,25	Monauwerdige	..-0,06	-0,10
Fordon	..+0,28	+0,27	Bredel	..-0,27	-0,29
Swim	..+0,17	+0,16	Drischan	..-0,36	-0,38
Strawenz	..+0,26	+0,24	Einlage	..+2,42	+2,48
Curzbrod	..0,53	0,51	Schwenhorst	..+2,66	+2,78

Verantwortlich für die Redaktion: K r a n z A d o r a t; für Interate: Anton K o p k e n; beide in Danzig; Druck: „Das neue Verla“; Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig Am Strandhaus 6.

## Bewirtung der Gefühle

### Der schwarzweißrote Herr Steinhoff an den schwarzen Herrn Steffen

Ein Kabinettstückchen eigener Art leistete sich Herr Steinhoff, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutschnationalen Partei, indem er höchstpersönlich einen ausgezeichnet hoflichen Brief an den Chefredakteur der „Vandzeitung“, Herrn Steffen, richtete. Um nicht mehr und nicht minder wird in dem Schreiben gebeten, als Herr Steffen möge doch so freundlich sein und eine — Kampfspende zum Ausbau der deutschnationalen Organisation übersenden. Also, der prominente Deutschnationale erucht den prominenten Zentrumsmann um Unterstützung der Deutschnationalen Partei! Man weiß nicht, ist das Unverschämtheit oder jene eigenartige Heißesperaffung, gegen die selbst Götter vergebens ankämpfen. Herr Steinhoff kann sich nicht darauf herausreden, das Schreiben sei ein vervollständigtes Zirkular gewesen und entspringe einem Versehen. Der Brief ist mit der Maschine geschrieben und trägt die Anschrift „Herrn Chefredakteur Fr. Steffen um.“ und ist von Herrn Steinhoff unterschrieben. Er ist also ganz plump ein Bettelbrief an den politischen Gegner und beweist, wie stark bereits die Gefühle bei diesen Purrapatrioten verwirrt sind.

## Verkehrsunfall

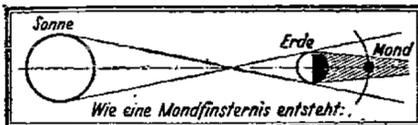
Gestern gegen 15.40 Uhr kam der Arbeitsburische Alfons Koffowski, Michaelsweg 45, auf einem Fahrrad die Straße am Hagelsberg hinunter und wollte über die Kreuzung auf den rechten Fahrweg nach Langfuhr gelangen. In der Kreuzung stieß er mit dem aus Richtung Langfuhr kommenden Motorrad DZ 953 zusammen, so daß beide Fahrer zu Boden stürzten. A. erlitt einen Bluterguß im linken Knie und klagte über Schmerzen im linken Bein. Das Fahrrad wurde ziemlich stark demoliert. Der Motorradfahrer blieb unverletzt. Da A. seinen Weg nicht allein fortsetzen konnte, wurde er mit einem zufällig vorbeikommenden Fuhrwerk in seine Wohnung geschafft.

Der Hausmeister Otto Senger, Langer Markt 11, wurde gestern morgen gegen 5.30 Uhr, beim Ueberstreiten des Langer Marktes in Richtung Kirchnergasse von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Hierbei erlitt er eine blutende Verletzung am Hinterkopf.

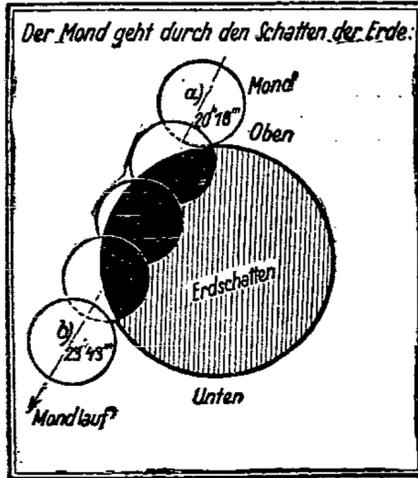
Der Zustand des Grazen Gravina. Wie mitgeteilt wird, macht der Heilungsprozess beim Hofen Kommissar weiterhin recht beachtliche Fortschritte, so daß mit der völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit gerechnet werden kann.

Heute Eröffnung des Stadtheaters. Heute geht als Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit Schillers „Wilhelm Tell“ in einer Neuinszenierung durch Intendant Donadi in Szene. Morgen, Donnerstag (Serie 3) wird neuinszeniert als erste Oper dieser Spielzeit „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauß gegeben. Die Titelpartie singt Maria Kessel, die Marschallin — Ferdinande Gahlofer, die Sophie — Vetti Küper, die wichtigsten Herrenpartien sind mit Robert Klar (Luis auf Verheirathung) und Karl Köhler (Janinal) besetzt. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Dr. Hermann, Regie Oberregisseur Waldbrunn. Als erstes Orchester geht am Freitag (Serie 4) „Geschäft mit Amerika“ von Frank und Hirschfeld, in der Regie Heinz Wedde, in Szene. Die Damenrollen des Stückes sind besetzt mit: Maria Vargheer, Annemarie Wöhlhacht, Marianne Wettheim. Sie werden assistiert von den Herren: Ferdinand Neuert, Gustav Nord, Hans Sendler. Der Sonnabend bringt die erste Wiederholung von Schillers „Wilhelm Tell“. Für Sonntag ist die erste Operette dieser Spielzeit „Die Blume von Hawaii“ von Paul Abraham angefügt.

## Heute Mondfinsternis



Wie eine Mondfinsternis entsteht.



Der Mond geht durch den Schatten der Erde.

Unsere beiden Skizzen zeigen das Entstehen und den Verlauf einer fast totalen Mondfinsternis, wie sie heute abend zu beobachten sein wird. Die Vollmondscheibe tritt um 20.18 Uhr in den Erdschatten ein, von dem sie schließlich bis zu 98 Prozent bedeckt wird. Um 23.43 Uhr ist die Mondscheibe dann wieder voll sichtbar.

## Mundschau auf dem Wochenmarkt

Die Mandel Eier ist im Preis gestiegen, es werden 90 Pfg. 1-130 Gulden verlangt, Butter kostet 80-90 Pfg. das Pfund, Tafelbutter 1,10 Gulden, Volkereibutter 1,20 Gulden. Hühnerpreise das Stück 1,20-3 Gulden, Brauthühner 3-4 Gulden, Enten 1,60-3 Gulden, Gänse 3-4,50 Gulden, Lachschen das Stück 40 bis 60 Pfg. Margarine kostet pro Pfund 75-85 Pfg., Schmalz 80 bis 85 Pfg., Fett 60 Pfg., Salz 40-45 Pfg., Honig im Glas das Pfund 1,20-1,40 Gulden.

Der Gemüsemarkt bietet noch große Mengen Feinsalaten an, ein Pfund kostet 10 Pfg., Salatgurken 10 Pfg., Weißkohl das Pfund 4 Pfg., Rotkohl 10 Pfg., Wirsingkohl 15 Pfg., Spinat 25 Pfg. Das Köpchen Salat kostet 10 Pfg., ein Bündchen Giesapfen und Rabieschen 10 Pfg., Zwiebeln das Pfund 10-15 Pfg., Pfefferlinge 15 Pfg., Steinpilze 40-60 Pfg. das Pfund, Tomaten 20 Pfg., Schneidebohnen 20 Pfg., Wachsbohnen 20 Pfg., Mohrrüben 10 Pfg., 10 Pfund Kartoffeln 25 Pfg. Die Fleischpreise sind unbeeinträchtigt. Schmeinsfleisch, Schulter kostet 65 Pfg., Karbonade und Häschen 90 Pfg. und 1 Gulden, Rindfleisch 55-75 Pfg., Würst 50-60 Pfg. und 1,80 Gulden, Leber 90 Pfg., Kefel kosten das Pfund 15 bis 30 Pfg., Birnen 25-40 Pfg., Pfäumen 15 Pfg., Weintrauben 60-70 Pfg., Spillen das Pfund 20-30 Pfg. Der Fischmarkt ist sehr gut besetzt. Hundern sollen das Pfund 30-70 Pfg. bringen, je nach der Größe, Weißfische 25-30 Pfg., Schleie 40-60 Pfg. das Pfund. Traute.

### Standesamt Danzig vom 13. September 1932

Eheschließungen: Ehefrau Juliane Küster geb. Weib, 71 J. — Rentner Jacob Wib, 77 J. — Kaufmann Wilhelm Ruffe, 53 J. — Makrose Gösta Hylin, 27 J. — Witwe Mathilde Paetsche geb. Ortman, 68 J.

